

senf.



Das ÖJAB-Magazin zum Mitreden

Nr. 3/September 2015



Mehr ist Mehr

Zusammen sind wir stärker

Inhalte

SOMMERFESTE.

Studierende feiern & grillen.



VIELE HÄNDE – BUNTER GARTEN.

Grenzenlos Sommerfest.



ARTENVIELFALT.

Käferkrabbeln.



NEUES ZUHAUSE.

Podiumsdiskussion über Integration.



DIE GLORREICHEN FÜNF.

Wieder Erfolge für unsere Spengler.



04

EDITORIAL.
Mit vereinten Kräften.

05

STIMMEN AUS DER ÖJAB.
Was war dein bestes Teamerlebnis?

06

TEAMBUILDING.
Gruppenaction in Graz.

07

SOMMERFESTE.
Studierende feiern & grillen.

09

BUNTER GARTEN.
Grenzenlos Sommerfest.

10

EIN PLÄDOYER FÜR DIE
ARTENVIELFALT.
Käferkrabbeln.

12

NEUES ZUHAUSE.
Podiumsdiskussion über Integration.

13

ÖJAB MONUMENTS.
Aktuelles und Archivschätze.

14

FARSI AM BPI.
Kompetenzcheck in der
Muttersprache.

16

DIE GLORREICHEN FÜNF.
Wieder Erfolge für unsere Spengler.

18

ÖJAB GOES CROWDFUNDING.
Internetcommunity als Mäzen.

19

ONKELS REZEPTE FÜR STUDIS.
Herrn Bradleys britischer Eintopf.

20

GENERATIONENGESPRÄCH.
Freunde treffen.

22

WAXRIEGELWANDERUNG.
ÖJAB-Gipfelkreuz wird 30.

24

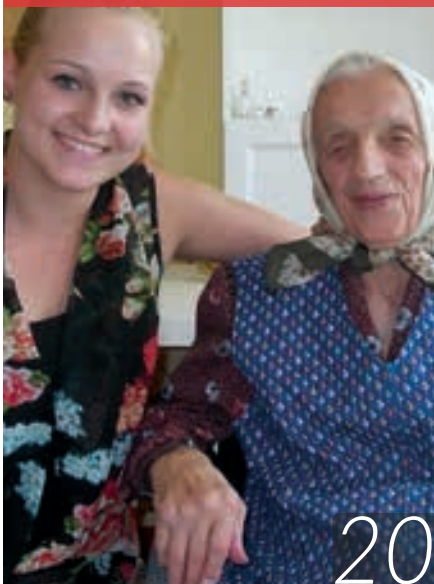
PRESERVING BRIDGES.
50jährige Freundschaft zu YUAI.

ONKELS REZEPTE FÜR STUDIS. Herrn Bradleys britischer Eintopf.



19

GENERATIONENGESPRÄCH. Freunde treffen.



20

PRESERVING BRIDGES. 50jährige Freundschaft zu YUAI.



24

WIR EMPFEHLEN. Das Haus des Meeres.



38

28 MITARBEITERINNEN DER ÖJAB. Der Wert des Unternehmens.

31 EHRENAMT. Der ÖJAB-Geist ist gefragt.

32 MITARBEITERINNENPORTRAIT. Birgit Holzer.

34 ÜBER GOTT UND DIE WELT. Menschen sollen nicht alleine sein.

35 NACHRUFE. Karl Gruber und Manfred Sauer verstorben.

36 ÖJAB SPOTLIGHTS. Ereignisse im Scheinwerferlicht.

38 WIR EMPFEHLEN. Das Haus des Meeres.

BEITRÄGE:

Margit Bajwa, Herbert Bartl, Paul Leslie Bradley, Lisa Buchinger, Stefanie Gabriel, Judith Geiger, Marianne Haider, Birgit Holzer, Mario Jakic, Julia Kemp, Wolfgang Mohl, Wilhelm Perkowski, Julius Potzmann, Irene Raberger, Sebastian Rohde, Daniela Schuh, Eduard Schüssler, Monika Schüssler, Hülya Turac-Yilmaz.

IMPRESSUM:

Medieninhaber, Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt:

ÖJAB – Österreichische Jungarbeiterbewegung,
Mittelgasse 16, 1062 Wien.
Tel.: 01 / 597 97 35-0. Fax: 01 / 597 97 35-889.
E-Mail: office@oejab.at.
Internet: www.oejab.at.

Redaktion: redaktion@oejab.at,

MMag. Judith Geiger (Redaktionsleitung),
Telefon: 01 / 597 97 35 / 845.

Mag. Lisa Buchinger (Stellvertreterin),
Telefon: 01 / 597 97 35 / 840.

Mag. Wolfgang Mohl (Öffentlichkeitsarbeit),
E-Mail: wolfgang.mohl@oejab.at,
Telefon: 01 / 597 97 35 / 826

Layout & Graphik: Christian Stipkovits

Druck: Rötzer, Eisenstadt

Coverfoto: Judith Geiger - Grenzenlos
Sommerfest in Greifenstein

Fotos Inhaltsverzeichnis: Mariya Hubcheva,
Judith Geiger, Marianne Haider, Caritas, BPL der
ÖJAB, Dana Minariková, Julius Potzmann, Daniela
Schuh

Redaktionsschluss Senf 4/15: 24. November 2015

"senf. Das ÖJAB-Magazin zum Mitreden" erscheint
vierteljährlich und bietet Menschen aus allen
Tätigkeitsbereichen der ÖJAB die Möglichkeit, über
ihre Projekte und Themen zu berichten und ihre
Meinungen dazu zu publizieren – intergenerativ
und partizipativ.

Es ist das Kommunikationsmedium für Mitglieder,
MitarbeiterInnen, AktivistInnen und Freunde der
ÖJAB und informiert über die Arbeit der ÖJAB
und über für die ÖJAB relevante Themen.

Die ÖJAB - Österreichische Jungarbeiter
Bewegung ist eine parteipolitisch und
konfessionell unabhängige, Generationen
verbindende Jugendorganisation und eine
der größten Heimträgerorganisationen
Österreichs. Als gemeinnütziger Verein
betreibt die ÖJAB Studierenden- und
Jugendwohnheime, Altenwohn- und Pflegeheime,
Generationenwohngemeinschaften und ein
interkulturelles Wohnheim. Darüber hinaus
ist sie in den Bereichen Bildung, Europa und
Entwicklungszusammenarbeit engagiert.

senf. überlässt es den AutorInnen, ob sie ihre
LeserInnen im Artikel mit du oder Sie ansprechen
wollen.

Ministerium für Familien und Jugend:



Anerkannte Einrichtung nach den
Förderlinien des Fonds Soziales Wien.
gefördert aus Mitteln der Stadt Wien.

EDITORIAL

Mit vereinten Kräften

In Folge der aktuellen weltpolitischen Geschehnisse, die menschenunwürdige Entwicklungen mit sich bringen, ist ein beeindruckender Protest der Masse zu erkennen. Ein Protest, der sich in einer Welle von Solidarität, Humanismus und Aktionismus bemerkbar macht. Angesichts der Flüchtlingsdebatte versammelten sich Ende August etwa 20.000 Menschen am Wiener Westbahnhof, um ein Zeichen zu setzen, das nach Gemeinschaft und Menschlichkeit schreit und an alle appelliert, die Flüchtlinge nicht mehr als Gescheiterte, sondern vor allem als Menschen zu sehen.

Dieses Beispiel macht deutlich, welche Kraft Menschen haben, wenn sie sich zusammenschließen – im Guten, wie im Schlechten. Denn das Ganze ist bekanntlich mehr als die Summe der Einzelteile. Es mag in Gruppierungen, Gemeinschaften oder Vereinigungen immer wieder zu Konflikten und Fehlritten kommen, die mensch lieber vermieden hätte. Handelt mensch alleine, scheint alles manchmal um so vieles einfacher und unkomplizierter. Doch wenden wir die Münze und blicken ins zweite Gesicht des Januskopfes: Konflikte führen dazu, dass einem Details bewusst werden, die sonst nicht aufgefallen wären. Positionen und Meinungen können in der Diskussion oder sogar im Streit gelockert werden, oder sie manifestieren sich und bestätigen die eigenen Sichtweisen. Ein Aufeinanderprallen von mehreren Personen erweist sich so in jedem

Fall also als nützlich. Auch der soziale Aspekt spielt hierbei wesentlich mit. Ist mensch alleine und auf sich gestellt, muss mensch sich mit niemandem koordinieren, auf niemanden Rücksicht nehmen oder Zeit für Andere verschwenden. Umgekehrt kann das aber auch von niemandem anderen erwartet werden. Keine Hilfe, kein Back-Up, keine Rücksicht, keine Reibepunkte.

Bereits Kaiser Franz I. hat mit seinem Wahlspruch ‚Viribus Unitis‘ unterstrichen, dass Zusammenhalt und -arbeit wesentlich für das Funktionieren einer Gesellschaft sind – egal welche Staats- bzw. Organisationsform. Mit vereinten Kräften kann also Unschaffbares geschafft, sogar erst gedacht werden. So kann eine Idee – wenn sie mit anderen Menschen geteilt wird – fantastisch, riesig, ja fast irre werden und zur Utopie heranwachsen. Im Duden wird der Begriff Utopie als „undurchführbar erscheinender Plan; Idee ohne reale Grundlage“ beschrieben. Das bleibt sie aber nur, wenn mensch alleine an die Sache herangeht. Tun sich Menschen zusammen, (er)schaffen sie, was für den Einzelnen/die Einzelne unmachbar erschien und dann bewegen sie gemeinsam vieles. Denn es sind Utopien, die unsere Welt verändern und verbessern: Auch das Fliegen schien zu Leonardo da Vincis Zeiten als undurchführbar und als Idee ohne reale Grundlage. Ein Hoch denen, die an Utopien glauben, sie verfolgen und im Team zu Realität werden lassen.

Die globalen Veränderungen, mit denen wir derzeit konfrontiert werden

und die mit Flucht, Krieg und Elend verbunden sind, können also nur bewältigt werden, wenn wir uns der Herausforderung gemeinsam stellen, zusammenarbeiten, ein Team bilden. Aus diesem Grund haben wir Teamwork in der aktuellen Ausgabe zum Heftthema gemacht.

Teamwork im Großen, aber auch im Kleinen, um unterm Strich Großes zu bewirken! Teamwork spielt in der ÖJAB im Tagesgeschäft eine große Rolle. Um das Team auch gut zu kennen, stellen wir in diesem Heft ein paar MitarbeiterInnen vor, die erst seit Kurzem in der ÖJAB arbeiten (S. 29f). Was in unseren Studierendenheimen getan wird, um das Team zu stärken, schreibt Sebastian Rohde aus Graz auf Seite 6. Ergebnisse von erfolgreicher Zusammenarbeit mit und für Flüchtlinge(n) kann in den Beiträgen zum ÖJAB-Haus Greifenstein (Grenzenlos Sommerfest: S. 9, Integrationsgespräche: S. 12) nachgelesen werden. Und wie erfolgreiches Teamwork zwischen zwei Ländern aussieht und nach 50 Jahren bestärkt wird, erfährt mensch im Beitrag zu der Partnerschaft zwischen der japanischen Jugend-Organisation YUAI und der ÖJAB (S. 24).

Wir hoffen das Heft regt zum utopischen Denken und Handeln an. Es lebe die Utopie! **Δ**

Judith Geiger

STIMMEN aus der ÖJAB

03/2015
S

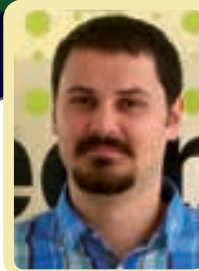
„Was war dein bestes Erlebnis in einem Team?“



Irene Luhn

Projektleitung
Produktionsschule Integral

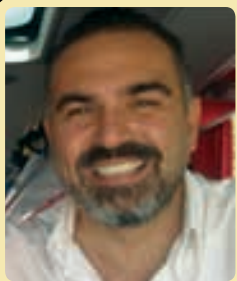
Mein bestes Teamerlebnis hatte ich diesen Sommer: Bei der Vorbereitung für die Einreichung eines „Calls“ zur Finanzierung und Durchführung unseres Projektes habe ich gespürt, wie unser gesamtes Team zu einer Kraft zusammenschmolz. Ich hatte das Gefühl, dass ich mich voll und ganz auf mein Team verlassen konnte und kann, während ich mich um die Antragstellung kümmern musste und sehr viele Termine hatte. Es wusste jeder, was er zu tun hatte und alle haben mich für diese wichtige Aufgabe „freigespielt“. Es ist mir eine Freude im Team zu arbeiten.



Mirzet Velagic

Bewohner im ÖJAB-GreenHouse

To be part of a certain team possibly is the best way for a person to show their talent and abilities. Nowadays, being a team player is a challenging and responsible role – it is familiar that acting in this kind of environment bears a lot of additional factors: stress, working environment, internal issues etc. According to my experience, being part of a team is something that anyone needs to experience. New people, new environment, new relationships and connections gathered in one place, most likely could be someone's avail, but on the other side could also mean disappointment. Through our schools and universities we were taught mostly theoretically with some practical examples, but it is totally different when you are faced with some problems in reality, or better to say, when your opinion is evaluated against five or ten others at the same time. During my master-degree project I was actually facing a whole research team in another country for the first time, with me and my skills in focus. Logically, to receive all of these 'privileges' ideas should come mostly from you. That depends on your will, interest, motivation, as well as attitude, personal aspects and many other factors.



Tanju Cengiz

Heimleiter ÖJAB Webster
Residence Am Augarten

Ich war in vielen Teams aktiv, meist ging es um ein vorgegebenes Ziel, woraufhin alle eine Zeit lang mit Eifer hingearbeitet haben, um die Trophäe zu gewinnen. Zu den meisten habe ich keinen Kontakt mehr. Aber ein Team wird ein Leben lang währen, und zwar unser EFYSO Team (Efyso: European Federation for Youth Service Organisations; von der ÖJAB geleitet). Da ging es nicht um einen Pokal oder um einen Preis, den man am Ende erhält, sondern nur um die Freundschaft und die Freude, einander wieder zu sehen. Jedes Erlebnis in diesem Team war mein bestes Erlebnis, da es mit viel Freundschaft und Vertrauen verbunden war. Die damaligen Efyso-Members treffen sich immer noch einmal jährlich in einem anderen Land.



Teambuilding-Seminar des ÖJAB-Hauses Graz

Jedes Semester treffen einander die StockwerkssprecherInnen des ÖJAB-Hauses Graz mit der Heimleitung, um den Teamgeist bei einem gemeinsamen Ausflug zu stärken. Dieses Mal haben wir uns allerdings nicht weit entfernt, denn ein „Graz-Tag“ war geplant.

Zu Beginn wusste niemand außer Heimleiter Guido Orzetek Bescheid, was geplant war. Bei einem Frühstück im Café Fotter erfuhren wir dann, dass es ein kleines Quiz geben wird, bei dem wir über die Attraktionen, die wir uns anschauten, abgefragt wurden. Jedes Mal, wenn jemand eine Frage falsch hatte, kam dessen Name in einen Beutel. Am Ende des Tages wurden dann die glücklichen Gewinner gezogen, die bei der nächsten Veranstaltung in der Heimbar Karaoke singen müssen.

Rätsel um Rätsel

Die ersten Fragen wurden gleich im Café gestellt und fielen, weil noch keiner darauf vorbereitet war, dementsprechend schlecht aus. Immerhin weiß ich jetzt aber, dass unser ÖJAB-Haus ursprünglich Palais Kees hieß und im Jahre 1845 fertiggestellt wurde.

Unsere Reise ging weiter durch den Stadtpark, in dem wir über Bäume, berühmte Persönlichkeiten und auch

Denkmäler wie den „rostigen Nagel“ aufgeklärt wurden. Nach einer kurzen Quizrunde im Parkhaus ging es weiter zu einer der bedeutendsten Attraktionen in Graz, der Zwillingsswendeltreppe.

Dann durchstreiften wir den Grazer Stadtkern, zum Schneemann aus Marmor im Priesterseminar und natürlich zu der Grazer Domkirche. Im Anschluss wanderten wir weiter zum Glockenspielplatz ins Glöckelbräu, auf ein kühles Bier aus der eigenen Brauerei.

Gestärkt wagten wir uns nun weiter in die Innenstadt, vorbei am Zeughaus, das die weltweit größte Sammlung an mittelalterlichem Rüstzeug beinhaltet, zum „Faun mit Weitblick“, eine Skulptur, die 2010 von Martin Karlik erbaut wurde. Einem Eis am Südtirolerplatz folgte ein Stopp im Cheers am Lendplatz, in dem natürlich der nächste Test abgehalten wurde. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich schon so viele Fragen falsch beantwortet, dass ich mich mit meinem Schicksal abgefunden hatte.

Unser nächstes Ziel war es, den Schlossberg zu erklimmen – natürlich mit der Märchengrottenbahn im Inneren des Berges. Obwohl diese Bahn eigentlich für Kinder ab vier Jahren ausgelegt ist, hatten wir unseren Spaß, da das Kind in dem einen oder anderen von uns wieder erwachte.

Gute Verlierer singen

Beim Abendessen im Gösserbräu fand die Verlosung statt. Zu meiner Freude wurde mein Name gleich zweimal gezogen. Da ich am Karaoke-Abend aber keine Zeit hatte, musste eine andere Belohnung gefunden werden. Und das ist der Grund, warum ich diesen Artikel hier gerne verfasse. © Am späteren Abend besuchten wir noch die berühmt-berüchtigte Grazer Nachtwächterführung, bei der ein „Nachtwächter“ führt und angeblich wahre Schauergeschichten erzählt. Zu guter Letzt ließen wir den Abend gemeinsam im Café Mitte und weiteren Bars von Graz ausklingen. ▲

Sebastian Rohde

Sommer – Grillen – Feiern

Sommerfeste in unseren Studierendenwohnheimen

Die warme Zeit des Jahres nutzten die Studierenden in der ÖJAB, um unter freiem Himmel Feste und Grillereien zu veranstalten. Das warme Wetter kam den Feiern und der Stimmung immer zu Gute.

Benefiz-Hoffest im ÖJAB-Haus Liesing

Am Freitag, den 26. Juni fand im ÖJAB-Haus Liesing unter dem Motto: „Faszination für Andere“ ein Benefiz-Hoffest für die Bewohnerinnen und Bewohner des ÖJAB-Flüchtlingswohnheims Greifenstein statt. Aufgrund der tagespolitischen Aktualität

des Themas „Flüchtlinge in Europa“ und den alltäglichen Herausforderungen, denen sich Flüchtlinge stellen müssen, haben die Heimleitung und Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses diesen Abend organisiert.

Neben kulinarischen Grillspezialitäten aus verschiedenen Ländern haben Studentinnen und Studenten des Hauses Lieder gespielt und die Gäste mit internationalen Klängen beeindruckt. An einem Infostand konnten

sich die Gäste – darunter zahlreiche AnrainerInnen – ein Bild über die aktuelle Lage der Flüchtlinge in Österreich und dem Asylverfahren machen. Ein großer Dank geht an die ehrenamtlichen KöchInnen und MusikerInnen, durch deren Einsatz auch ein kleiner Geldbetrag als Spende an das ÖJAB-Haus Greifenstein übergeben werden konnte. ▲

Hülya Turac-Yilmaz

Griechischer Genuss

Das diesjährige Grillfest im ÖJAB-Haus Salzburg in Wien stand unter dem Motto „Griechischer Grillabend“. Blau-weiße Deko zierte unseren ge-

samten Innenhof und eine Wimpelgirlande mit der Aufschrift „Καλώς ήρθατε“ hieß unsere Gäste herzlich willkommen. Neben griechischem Mythos Bier konnten Tzatziki, Souvlaki und griechischer Salat konsumiert werden. Griechische Musik rundete

das Motto ab.

Es war ein sehr gut besuchtes Grillfest mit bombastischer Stimmung! Griechenland neben den vielen Negativschlagzeilen einmal wieder positiv erleben – das ist uns auf jeden Fall gelungen. ▲

Irene Raberger



Gute Stimmung in Liesing.



Ein fröhliches „Yamas“ den Griechen im ÖJAB-Haus Salzburg in der Wiener Mollardgasse.



Chillen beim Grillen – Entspannte Stimmung im ÖJAB-Haus Donaufeld.



Und eins, zwei, drei: Der Zentrale in der Mittelgasse wird ein Ständchen gespielt.

ÖJAB-Grillerei

Auch das jüngste Mitglied in der Runde der ÖJAB-Studierenden-Heime ließ sich nicht lumpen:

Am 28.5. fand unter dem Motto „Tag der offenen GreenHouse-Tür“ eine Grillfeier statt, mit freundlicher finanzieller Unterstützung der drei Heimträger ÖJAB, OeAD Housing und WBV-GPA. Ziel war es, Nachbarn dazu zu animieren, sich das Haus von innen anzusehen, denn immer wieder waren Beschwerden über Lärmbelästigungen durch BewohnerInnen eingegangen. Das Stadtteilmanagement war auch dabei mit einem Nachbarschaftscorner um etwaige Probleme zu diskutieren.

Neben Kotelette, Grillwürstel und anderen Leckereien gab es Führungen durch das Haus. Aufgrund des großen Erfolgs und der Bitte der Studierenden nach Wiederholung wurde zum Semesterabschluss noch einmal gegrillt.

Auch diesmal waren die Nachbarn des GreenHouse eingeladen. Das Büroteam erledigte den Einkauf; die Vorbereitung ging mit der Unterstützung

von Studierenden über die Bühne, die dann auch beim Grillen und Ausschanken geholfen haben. Heurigentische und -bänke waren vom ÖJAB-Haus Donaufeld und vom Jugendzentrum in der Seestadt ausgeborgt. Der Grill selbst musste beim zweiten Grillabend nicht mehr geliehen werden – die Einnahmen vom ersten Fest wurden einfach in einen Griller investiert!

Quasi über die Straße

Längst über einen eigenen Griller und sogar Heurigenbänke verfügte das ÖJAB-Haus Donaufeld, das auch dieses Jahr wieder ein Grillfest für seine BewohnerInnen veranstaltete.

Hinter der Organisation steckten die MitarbeiterInnen des Hauses Sani Zhan, Eleanur Celik, Ruth Aschauer und Jonny Füssl. Das Wetter spielte mit und der Andrang war selbst für die fleißigen HelferInnen eine (positive) Überraschung!

Legen ... wait for it ... dary

Last but not least darf *senf* natürlich das

legendäre B3-Gartenfest nicht unerwähnt lassen. Wie immer zog eine Blaskapelle bestehend aus BewohnerInnen der ÖJAB-Häuser Burgenland 2 und 3 durch die Straßen und hielten auch vor der ÖJAB-Zentrale für ein Ständchen.

Am Fest selbst war es den frisch gebackenen Organisatoren Tina Gerhardt und Walter Landauer ein besonderes Anliegen, kulinarisch aufzutrupfen. Für Fleischfresser gab es pikanten und normalen Leberkäse aus dem Gasthaus Landauer in Kohfidisch, für VegetarierInnen standen Käsesemmeln und Salzstangerln mit Käse zum Genuss bereit. Was die zahlreichen Gäste des Gartenfestes, das wie immer auf der Straße vor dem ÖJAB-Haus Burgenland 3 stattfand, übrig ließen, wurde tags darauf der Gruft gespendet.

Für die Rekrutierung der freiwilligen HelferInnen am Fest waren Heimsprecher Christoph Döller und sein Charme verantwortlich. Alle hatten viel Spaß bei der Arbeit und die gute Zusammenarbeit der Freiwilligen freute auch die zahlreichen Gäste! ▲

Lisa Buchinger

Viele Hände – bunter Garten

Grenzenlos Sommerfest in Greifenstein

Wie jedes Jahr öffnete das ÖJAB-Haus Greifenstein für sein Sommerfest wieder Tür und Tor und ließ gemeinsam mit dem Verein Grenzenlos viele Grenzen fallen.

Welch Sommer uns dieses Jahr von Petrus beschert wurde! Das sonnige Wetter lud zum Feiern im Freien ein und ließ heuer kaum eine Veranstaltung ins Wasser fallen. So blieb auch das fast schon traditionelle Greifenstein Sommerfest trocken – zumindest wettertechnisch. Denn noch mit nassen Haaren wuselten einige Gäste am Gelände des Hauses umher; hatten sie vorab das warme Wetter und die nahegelegene Donau genutzt, um sich vor dem Event noch ins kühle Nass zu stürzen. Ebenso sommerlich und feucht-fröhlich ging es an der Gartenbar zu, die von ehrenamtlichen HelferInnen emsig betrieben wurde und alle gut versorgte. Spätestens am Lagerfeuer war dann auch nicht mehr jedes Auge trocken; dort erhellten Musikanten mit internationalen Sounds die Gemüter und ließen den Abend feierlich, romantisch und bewegt ausklingen.

Eine fabelhafte Welt

Heimleiterin Marianne Haider und ihr Team zeigten gemeinsam mit dem Verein

Grenzenlos einmal mehr, wie Grenzen gesprengt werden können und Gemeinschaft erschaffen wird. Die Stimmung war in jeder Hinsicht packend, bewegt, aber auch entspannt. Die Location lud zum Verweilen, aber auch zum Streunen ein. Das Angebot erwies sich als vielseitig: Burger essen, musizieren, batiken, chillen, spielen – zu allem war man eingeladen. Die dezente aber ansprechende Dekoration, ein internationales und Generationen übergreifendes Publikum und viel Farbe im Gesicht von geschminkten Kindern verwandelten den Greifensteiner Hausgarten in eine Fabelwelt, von der man sich nur schweren Herzens trennen wollte.

Welche Grenzen?

Man hatte ja auch drei Tage (28. – 30.8.) Zeit in diese Fabelwelt einzutauchen und sich dem Spektakel hinzugeben. Vor Ort wurde man Teil der Greifenstein-Gemeinschaft. Alles, was sonst trennen mag, war hier nicht von Bedeutung. Egal, in welchem Land oder in welchem Jahr

man geboren worden war, egal, wie viele Gäste man sonst kannte, oder wie lang man blieb – man zählte zu den „GreifensteinerInnen“, ohne Wenn und Aber. Weder Ort, noch Zeit, noch Geschlecht oder Timing sorgten für ein trennendes Moment. So muss Feier!

Von Zauberhand geschaffen

Auch wenn die Vorbereitungen im Vorfeld viel Arbeitsaufwand und Stress mit sich gebracht hatten, war von einer Unruhe bei der Veranstaltung selbst nichts zu spüren. Zumindest aus Sicht der BesucherInnen lief alles rund und glatt ab. All das ist der Souveränität und dem Engagement aller MitarbeiterInnen zu verdanken. Angefangen bei den BewohnerInnen des Hauses, über die Heimleitung zu ehrenamtlichen MitarbeiterInnen bemühten sich alle um ein reibungsloses Fest. Das ist gelungen! Und wir können den nächsten Sommer gar nicht erwarten. **Δ**

Judith Geiger

Ein Plädoyer für die Artenvielfalt!

Natur- und Artenschutz
rund ums ÖJAB-Haus Greifenstein.



Fotos: Marianne Haider

*Jedes Tierchen, selbst das kleinste,
hängt an seinem bisschen Leben.*

Chinesisches Sprichwort

Der „Interkulturelle Naturgarten“, der sich rund um das ÖJAB-Haus Greifenstein erstreckt, hat nicht nur für seine „menschlichen BewohnerInnen“ und deren Gäste einiges zu bieten. Teilhabe an diesem Naturerlebnis sollen auch Senf-LeserInnen aus der Ferne erhalten.

KÄFER

Käfer bilden die artenreichste Tiergruppe auf der Erde. Zurzeit sind rund 350.000 Käferarten bekannt und es werden immer wieder neue entdeckt.

Die Lebensdauer unserer heimischen Käfer ist meist auf wenige Wochen begrenzt. Jedoch brauchen ihre Larven oft einige Jahre bis sie sich in Käfer verwandeln. Beim Hirschkäfer z.B. kann die Entwicklung von der Larve zum Käfer bis zu acht Jahre dauern. Seine Larven sind wie viele andere Käferlarven auf Totholz angewiesen. Wenige Arten überwintern. Viele Käferarten sind schon sehr selten geworden bzw. überhaupt vom Aussterben bedroht, da ihre Lebensräume zunehmend zerstört oder vergiftet werden.

Die Glücksbringer

Die wohl bekanntesten und auch be-

liebtesten Käfer sind die Marienkäfer. Wohl jeder kennt die kleinen roten Käfer mit den sieben schwarzen Punkten an den Deckflügeln. Schon weniger bekannt ist jedoch, dass es in Europa rund 250 Arten und Unterarten des Marienkäfers gibt.

Die meisten Arten ernähren sich von Blattläusen, Schildläusen und Blattflöhen. Bei ausreichendem Nahrungsangebot frisst jeder Käfer bis zu 50 Läuse pro Tag. Eine Marienkäferlarve vertilgt während der Entwicklung zum Käfer rund 600 Blattläuse. Es gibt aber auch Marienkäfer, die Mehltau fressen. Wenn zu wenig tierische Nahrung vorhanden ist, können sich die Marienkäfer vorübergehend auch von Pflanzennektar, Honigtau und Wasser ernähren. Ein weiblicher Marienkäfer kann im Laufe seines Lebens bis zu 1.500 Eier legen. Marienkäfer überwintern oft in „Massenquartieren“. Diese werden jedes Jahr wieder verwendet.

Spendenkonto

Konto: Interkultureller Naturgarten

Tullnerfelder Volksbank,

IBAN: AT47 4063 0425 1955 0000

BIC: TUVTAT21XXX

Die Schneckenjäger

Laufkäfer leben fast alle räuberisch. Sie ernähren sich von anderen Insekten, Raupen, Würmern und Schnecken. Sie jagen meist bei Nacht. Tagsüber verstecken sie sich unter Laub und Steinen. Der Körnige Laufkäfer und auch dessen Larven bevorzugen Schnecken und Kartoffelkäfer. Fast alle Laufkäferarten sind geschützt.

Auch die Larven des Großen Leuchtkäfers und zahlreiche andere Käferarten haben Schnecken auf ihrem Speiseplan. **Δ**

Marianne Haider



Dunkelblauer Laufkäfer



Hirschkäfer: Leider werden diese beeindruckenden Giganten auch bei uns schon immer seltener.

ÖJAB – MONuMENTS

MONUMENT

Eine der ersten Qualifizierungen, die am BPI stattgefunden haben, waren Sprachkurse für Deutsch. Somit zählt der Deutschunterricht zu den Kernkompetenzen des Bildungsinstituts. Auf dem Bild präsentiert sich Deutschtrainer Harald Doppler mit seinem damaligen Kurs im Jahr 1993. Bei dem Kurs handelte es sich um eine Kooperation mit dem AMS und war ein Angebot für bosnische Flüchtlinge. Harald Doppler beschreibt seine Zöglinge als besonders lernwillig und motiviert. Sowohl er als auch die zuständigen Damen beim AMS sind auch heute noch in den jeweiligen Bereichen tätig. ▲

Judith Geiger



MOMENT

Auch heute finden am BPI noch Deutschkurse statt, wobei unterschiedliche Zielgruppen angesprochen werden. Auf dem Bild sind Kursteilnehmer, deren Muttersprache Farsi ist und die ebenfalls über eine Kooperation mit dem AMS einen Kompetenzcheck durchlaufen, um ihnen die Vermittlung in den Arbeitsmarkt oder in Bildungsmaßnahmen zu ermöglichen.

Ab Oktober starten dann auch Deutschkurse für BewohnerInnen unserer Studierendenwohnheime, die Deutsch nicht als Muttersprache haben. Wir sind schon gespannt auf die neuen TeilnehmerInnen. ▲

Judith Geiger

Informationen zu Deutschkursen unter learngerman@oejab.at oder www.bpi-akademie.eu.





Bundesminister Rudolf Hundstorfer (2. v. r.), AMS Geschäftsführerin Petra Draxl (l.), Projektkoordinator des BPI der ÖJAB Ernst Traindt (1. v. r.), Projektleiterin „Kompetenzcheck Farsi Männer“ am BPI der ÖJAB Julia Kemp (m.) umgeben von vielversprechenden „Farsi Männern“

Kompetenzcheck Farsi Männer am BPI der ÖJAB

Afghanische Ärzte, die in Wien Taxi fahren und Teller waschen.

Ja, ja: Das meinen Leute, die keine Ahnung haben. JA!, meine ich als Leiterin des vom AMS-Wien in Auftrag gegebenen Pilotprojekts „Kompetenzcheck berufliche Integration“ am BPI der ÖJAB.

Es stimmt schon, dass unter den 12.000 Asylberechtigten in Wien nicht nur AkademikerInnen nach Arbeit suchen und lieber irgendeinen Job haben als gar keinen. Es stimmt auch, dass die Wirtschaft in Österreich genauso stagniert wie anderswo und die Arbeitslosenrate stetig ansteigt.

Was nicht stimmt, ist, dass AsylantInnen, die ihrer Kompetenz entsprechend bei uns beruflich integriert werden, irgendjemandes Job gefährden. Im Gegenteil, der oben genannte Arzt – und ich denke an einen bestimmten – würde liebend gerne als Arzt arbeiten und seinen Taxilenkerjob jemand anderem überlassen. Was spricht also dagegen, die Menschen, welche ja ohnehin in Österreich leben, auf ihre Kompetenzen hin zu überprüfen und entsprechend beruflich einzusetzen?

Von welchen Kompetenzen ist hier die Rede?

Nun, von jenen Kompetenzen, welche die AsylantInnen im Heimatland erworben hatten und von denen in Österreich niemand Bescheid weiß. Warum das so ist? Weil in der Mentalität dieser Menschen verankert ist, dass jemand etwas kann, wenn er es kann. Das Zeugnis ist sozusagen eine nette Beigabe. Bei uns ist es genau umgekehrt. Ich will damit nicht unser Bildungssystem in Frage stellen, aber es lohnt sich doch zumindest darüber nachzudenken. Dass außerdem im Fall von Flucht Zeugnisse nicht die oberste Priorität haben, ist selbstredend. Hinzu kommen die Anforderungen der Integration in ein fremdes Land mit fremder Kultur, fremder Sprache und ebenso mehr oder minder gastfreundlichen Menschen.

Woher wissen wir, wer was kann?

Der „Kompetenzcheck berufliche Integration“ ist eine überblicksmäßige Erfassung der berufsrelevanten persönlichen, theoretischen und prak-

tischen Kompetenzen von asylberechtigten Erwachsenen im Dienst ihrer beruflichen Etablierung am österreichischen Arbeitsmarkt. Die nach Muttersprache und Geschlecht gruppierten AsylantInnen, werden im Rahmen unterschiedlicher Kursinstitute in ihrer jeweiligen Muttersprache individuell und spezifisch getestet bzw. im Einzelcoaching betreut. Dem BPI ist die



Gebürstet und gestriegelt. Feinarbeit in der Werkstatt.

Fotos: BPI der ÖJAB // Khosravani Fardhani Saeid



Männer mit Klasse – Können zeigen macht Spaß.

Gruppe der Farsi sprechenden Männer zugeordnet. Von August bis Ende Dezember werden dabei insgesamt hundert-siebenzig Teilnehmer auf ihre Qualifikationen hin überprüft und bestmöglich bei ihrer individuellen beruflichen und persönlichen Entfaltung unterstützt. Zur Gewährleistung der muttersprachlichen Kompetenzüberprüfung und individuellen Beratung der Teilnehmer sind am BPI acht persische TrainerInnen in enger Zusammenarbeit mit dem BPI-internen Personal mit der Umsetzung des Projekts betraut. Derzeit ist das Team noch sehr damit beschäftigt, die sprachlichen,

digitalen, persönlichen und fachpraktischen Schlüsselqualifikationen und individuellen Ressourcen der Teilnehmer einzuschätzen und nachzuweisen. Die fachpraktische Überprüfung erfolgt entsprechend der Kernkompetenzen des BPI in den Bereichen Metallbau-, Elektro-, Glasbau- und Holzbautechnik in den hauseigenen Werkstätten. Parallel dazu unterstützt eine angeleitete Einsichtnahme in das österreichische Bildungs- und Rechtssystem die Autonomie der Teilnehmer und erweitert ihren persönlichen Aktionsradius vor dem Hintergrund ihrer individuellen Zukunftsperspektiven in Österreich. Im Einzelcoaching wird der Gleichhaltungs- bzw. Nostrifizierungsbedarf mitgebrachter Zeugnisse erhoben, das Interesse an Lehrausbildungen oder weiterführenden Schulen abgeklärt sowie eine generelle persönliche und berufliche Beratung durchgeführt.

Schule, Lehre oder Job: Das ist hier die Frage.

Im Idealfall kommt es bereits während des Kurses zu einer Arbeitsaufnahme. Der Beginn einer Lehr- oder Schulausbildung ist ebenfalls im Sinne des Projekts. Sollte es in den fünf Kurswochen nicht gelingen, Zeugnisse aufzutreiben bzw. gleichstellen zu lassen und in der Folge individuelle Berufsvorstellungen zu rea-

lisieren, erhalten die Teilnehmer zumindest eine Kompetenzbilanz, welche die Differenz zwischen ihren vorhandenen und etwaigen fehlenden persönlichen und/oder fachlichen Kompetenzen systematisch widerspiegelt. Diese Bilanz dient der realistischen Selbsteinschätzung der Teilnehmer in Hinblick auf ihre Berufsvorstellungen und unterstützt gleichzeitig die AMS-Berater bei ihrer weiterführenden Betreuung der Teilnehmer auf dem Weg in eine adäquate berufliche Anstellung.

Ganz ehrlich, bringt dieser Kurs etwas?

Eindeutig: JA! Nicht nur, weil ich das Projekt leite und es bis dato dank aller Beteiligten hervorragend läuft, bin ich ohne zu übertreiben davon begeistert. Die Idee ist an sich ja nicht neu, dass sie aber nun in dieser Form umgesetzt wird, sehr wohl. Wir haben bereits nach der zweiten Kurswoche so viele Erfolge im Sinne dargelegter Kriterien zu verbuchen, dass man ein aufmunterndes „Gutes Gelingen!“ beinahe als anerkennenden Kommentar werten kann, und „Mehr desselben“ eine ungewohnt positive Konnotation erhält. ▲

Julia Kemp

(etwaige Hinweise an die Autorin: julia.kemp@bpi.ac.at)



Elektrotechniker beim Werken.



Christoph Koch mit dem Ausbildungsleiter Herbert Bahringer B.Ed.

„Die Glorreichen Fünf“

Wieder Erfolge für unsere Spengler

Nach einem heißen Sommer kündigt sich ein heißer Herbst an. Fünf Lehrlinge, die vier Jahre am BPI der ÖJAB das Spenglerhandwerk von der Pike auf gelernt haben, werden am 10.11.2015 zur Lehrabschlussprüfung antreten.

Den ersten Schritt in Richtung Facharbeiter – einen positiven Abschluss der Berufsschule – haben die Burschen bereit gesetzt. Am 02.07.2015 fand in der Siegfried-Marcus-Berufsschule im Rahmen eines feierlichen Festaktes die Überreichung der Abschlusszeugnisse derjenigen SchülerInnen statt, die das Schuljahr mit ausgezeichnetem Erfolg abschließen konnten.

Veni, vidi, vici

Hier hat sich ein Bursche unseres Institutes besonders hervor getan. Wir gratulieren Christoph Koch, der mit einem Notendurchschnitt von 1,00 einen ausgezeichneten Erfolg für sich verbuchen konnte.

Aber nicht nur in der Berufsschule konnte Herr Koch dieses Jahr überzeugen. Ganz besonders stolz waren wir über die Leistungen unserer Lehrlinge beim Berufswettbewerb 2015 der Wiener Arbeiterkammer an den Berufsschulen. (senf. berichtete in der Ausgabe 2/15) Hier konnte C. Koch mit seinem handwerklichen Können und seinem profunden Fachwissen den 1. Platz in seinem Jahrgang belegen. Auch unser talentierter Nachwuchs, Georg Perzl, aus dem ersten Lehrjahr mischte unter den Besten seines Jahrgangs mit und errang Platz 2. Die feierliche Preisverleihung fand am 28.05.2015 im Catamaran, einem Seminar- und Veranstaltungszentrum des ÖGB, statt.

Jetzt bereitet sich C. Koch intensiv mit seinen Kollegen auf den Lehrabschluss vor. Denn auch diesen will er mit ausgezeichnetem Erfolg bestehen. senf. befragte ihn zu seiner Ausbildungszeit am BPI.

Wie hast du deine Ausbildungszeit am BPI erlebt?

Zu 95% ok. Die Zeit ist sehr schnell vergangen, obwohl ich mir am Anfang gedacht habe: „Wo bin ich denn hier gelandet? Vier Jahre!!! Das ist eine Ewigkeit.“

Wie bist du auf den Beruf Spengler gekommen?

Ich hatte keine genaue Vorstellung, was ein Spengler bzw. Bauspengler so alles



Unsere Jüngsten haben noch leicht lachen - Spenglerlehrlinge aus dem ersten Lehrjahr.



Spaß beim Lernen.

macht. Ich war mir nur sicher, dass ich etwas handwerklich Kreatives machen wollte. Holz war mir zu weich, also sollte die Materie Metall sein. Nach meinem eher missglückten Einstieg in die Ausbildung wollte ich gleich den Beruf wechseln und habe als Karosseriebautechniker geschnuppert, aber das war auch nicht so prickelnd...Das erste Jahr war echt hart.

Du hast das letzte Berufsschuljahr mit einem Notendurchschnitt von 1,00 abgeschlossen und hast auch den Berufswettbewerb der Spengler 2015 gewonnen. Wann hat dich das Interesse für diesen Beruf gepackt?

Eigentlich begann mein Interesse mit dem Einstieg in die Berufsschule. Die berufsbezogenen Gegenstände wie Fachkunde und Labor aber auch die angewandte Mathematik fand ich sehr spannend – auch, weil die LehrerInnen sehr gut waren. Als wir am BPI von der mechanischen Werkstätte in die Spenglerei wechselten, war das für mich auch toll. Die Arbeit war sehr abwechslungsreich. Ich hatte anfangs Probleme mit

der Konzentration und Lärm war für mich sehr schwer auszuhalten. Heute macht mir der Lärm nicht mehr so zu schaffen und ich habe mir angewöhnt, alles zu notieren.

Was hat dir während deiner Ausbildung gut gefallen?

Wir haben einen super Meister und trotz beschränkter Möglichkeiten konnte man sehr viel lernen. Die Ausbilder gehen auf jeden Lehrling individuell ein. Ich bin sehr gefördert worden und habe immer spezielle Aufgabenstellungen bekommen, weil ich schneller als die anderen war. Da habe ich enorm viel gelernt und konnte auch meine kreative Seite entfalten. Wenn man Probleme hatte, konnte man mit jedem über alles sprechen.

Wo siehst du noch Verbesserungsbedarf?

Wenn alle Lehrlinge da sind, dann ist der Lärmpegel enorm und die Spenglerei einfach zu klein. Wir haben auch nicht die Möglichkeit wirklich auf einem Dach zu arbeiten, was mir per-

sönlich nichts ausmacht, weil ich da nicht so scharf drauf bin und fürs Lernen haben wir einen Probedachstuhl in der Werkstätte, wo wir nicht nur Spenglerarbeiten ausführen, sondern auch einfache Dachdeckertätigkeiten erlernen.

Wie sehen deine Zukunftspläne aus?

Also zunächst die Lehrabschlussprüfung im November ... die möchte ich natürlich mit Auszeichnung machen. Ich habe bei Hubner-Barth GmbH. meine Praktikumsblöcke absolviert. Ich hoffe, ich kann nach meiner Lehrabschlussprüfung in dieser Firma als Facharbeiter beginnen. Weiterbildung steht auch auf der Liste. Vielleicht werde ich die Berufsreifeprüfung in Angriff nehmen und später studieren.

senf. wünscht C. Koch und seinen Kollegen alles Gute für die Zukunft! ▲

Margit Bajwa

ÖJAB goes Crowdfunding

Die Internetcommunity von der eigenen Idee überzeugen!

Eine gute Idee reicht oft nicht aus, um ein erfolgreiches Projekt umzusetzen. Es braucht immer auch Funding. In Zeiten der sozialen Medien haben sich dafür die Möglichkeiten für einzelne Personen massiv ausgeweitet. Einfach mal jemanden um Geld angestupst oder seine Idee in die (virtuelle) Welt hinausgezwitschert und schon kann das Projekt losgehen. Es gibt aber noch andere Strategien.

Die traditionelle Art der Finanzierung von Startups bestand vor einigen Jahren in der Regel aus Eigenmitteln – denn wer soll einer Idee mehr Vertrauen schenken als der Projektinitiator selbst? Nachdem Eigenmittel ausgeschöpft waren, folgten meistens großzügige Spenden von Familie und Freunden. Im Fall, dass eine Idee ernstes Potenzial aufwies, dauerte es nicht mehr lange bis das erste Angebot von sogenannten „Business Angels“ kam. Deren „finanzielle Spritzen“ waren für viele Startups ausschlaggebend bei der Verwirklichung ihrer Geschäftsideen.

Newcomer Crowdfunding

Heute gibt es neue Konzepte, sogenannte Internet-Communities, die sich Crowdfunding-Plattformen nennen. Mit solchen Plattformen können Millionen von Euros lukriert werden. Diese sind als partizipatives Finanzierungsmodell zu verstehen, bei denen Ideen durch die Unterstützung von vielen Personen finanziert werden. Derzeit gibt es weltweit mehr als 800 Crowdfunding-Plattformen, dementsprechend boomt auch

in Österreich das Crowdfunding Geschäft. Das Gute bei dieser Methode ist: Jeder Klein-Mäzen erhält seinen Beitrag zurück, wenn die Idee nicht einschlägt und keine ausreichende Anzahl an Geldgebern angelockt werden.

Geld für die Freiheit

Obwohl Crowdfunding als ein relativ neues Konzept verstanden wird, reicht die Geschichte von Crowdfunding viel weiter zurück. Die Freiheitsstatue in New York war das erste dokumentierte Crowdfunding Projekt. Der Sockel für die Statue wurde von 120.000 Menschen mit 102.000,00 Dollar in nur 5 Monaten finanziert. An der Finanzierung des Sockels der Freiheitsstatue beteiligten sich Personen aus allen Gesellschaftsschichten, von jungen Kindern bis zu Geschäftsleuten, von Straßenreinigern zu PolitikerInnen.

Crowdfunding als Rettungsschirm

Etwas aktueller ist der vor einigen Wochen gestartete „Greek Bailout Fund“, mit welchen ein junger Engländer auf

der Crowdfunding-Plattform IndieGogo über 100.000 Menschen aus 182 Ländern motivieren konnte in nur einer Woche 2 Millionen Euro zu spenden. Diese sollten dem griechischen Volk zugutekommen. Damit war das Kampagnenziel von 1,6 Milliarden Euro leider nicht erreicht, dennoch weist der Initiator der Idee darauf hin, dass dies ein „herzerwärmender großer Erfolg“ sei.

Neue Projekte in der ÖJAB

Was noch vor einigen Monaten unmöglich war, soll im nächsten Jahr Realität werden. Auch die ÖJAB wird mit Unterstützung ehrenamtlicher MitarbeiterInnen ein Crowdfunding Projekt starten, welches in Richtung Nachhaltigkeit, Gesellschaft und/oder soziales Engagement geht. Für Ideen und Vorstellungen, mit welchen Projekten wir ins Crowdfunding-Rennen starten können, sind wir selbstverständlich jederzeit offen.

Ideen einfach an europa@oejab.at oder redaktion@oejab.at richten. 

Mario Jakic



Onkels Rezepte für Studis

Paul Bradley's Rindfleisch-Kartoffel-Eintopf nach englischer Art

Zutaten (für 4 Personen):

1 kg Rindfleisch
400 g Kartoffel(n)
1 kg Weißkohl
3 große Karotten
1 Bund Lauchzwiebel(n)
2 große Zwiebel(n)
2 Zehe/n Knoblauch
1 1/2 Liter Brühe
1 große Kartoffel
etwas Salz und Pfeffer
etwas Thymian und Kümmel

Zubereitung

Die Zwiebeln grob würfeln und zusammen mit dem Knoblauch in einem großen Topf mit Öl anbraten. Rindfleisch in große Würfel schneiden und dazugeben. Etwas salzen und pfeffern und mit reichlich Brühe bedecken.

Das Ganze ca. 90 Minuten auf ganz kleiner Stufe leicht köcheln lassen. Gelegentlich umrühren. In der Zwischenzeit die Karotten und die Kartoffeln schälen und in grobe Würfel und Schei-

ben schneiden. Weißkohl putzen und ebenfalls grob in mundgerechte Stücke schneiden. Nach 90 Minuten das Gemüse, Kümmel und Thymian dazugeben und weitere 20 bis 30 Minuten kochen lassen, bis alles schön weich ist. Bei Bedarf mit etwas Brühe auffüllen.

Kräftig abschmecken und zum Schluss die letzte Kartoffel fein gerieben zum Binden zugeben und nochmals kurz aufkochen. Mit Petersilie bestreuen und heiß servieren. Enjoy your meal. 

Paul Bradley



Generationengespräch

Verabreden und Ausgehen

Zum Generationengespräch nahmen dieses Mal gleich drei Generationen Platz und unterhielten sich im ÖJAB-Haus St. Franziskus über Früher und Heute, über Schönheit und Vergänglichkeit und über Verabredungen. Mit Charme und Humor wurde das Gespräch geführt und erlaubte uns einige Einblicke in das Leben der Damen.

Julius Potzmann: Wie haben sich junge Leute früher verabredet und wie ist das heute?

Theresia Lendl: Wir sind früher nicht viel aus dem Dorf hinausgekommen außer in den einzigen österreichischen Nachbarort Hagensdorf in die Kirche. Manchmal auch noch ein Dorf weiter nach Bieling oder Heiligenbrunn zum Arbeiten im Weingarten oder zu Verwandten. Dahin sind wir auch zum Kirtag gegangen. (Anm.: ca. 1 Stunde Wegzeit).

Katharina Weisz: Heutzutage hat jeder Jugendliche ein Handy. Dann ruft man nur kurz an, ob die anderen Zeit haben, und dann fahren wir schon. Oder man schreibt eine kurze Nachricht oder mit Facebook im Internet.

TL: Bei den neuen Sachen kann ich nicht mitreden, weil ich bin schon im Neunzigsten, weißt eh. Wir haben auch Brie-

fe geschrieben, wenn jemand auswärts war. Wir haben zum Beispiel in Leoben Bekannte gehabt. Mein Vater war sieben Monate in Polen im Krieg gewesen. Da hatte er einen Kameraden aus Leoben. Weil es dort nichts zu essen gab, kam dessen Sohn auf Einladung meines Vaters zu uns nach Luising. Bis Fürstenfeld konnte er irgendwie fahren. Aber von Fürstenfeld ist er dann zu Fuß zu uns nach Luising gekommen. (Anm.: ca. 8 Stunden Wegzeit).

KW: Solche Bekannte, die so weit zu Fuß zu uns kommen, kenne ich nicht.

TL: Du bist ja noch jünger und hast das Frühere nicht so erlebt. Es war unterm Krieg, was ich da erzählt habe.

KW: Bei uns hat fast ein jeder ein Auto.

TL: Fährst du auch schon mit dem Auto?

KW: Nein, ich mache erst den Führer-

schein, bin gerade dabei.

TL: Wie alt bist du denn?

KW: Siebzehn.

TL: Ah ja, du bist ja noch jung. Jung und schön. Ich bin alt und schön, ha?

(alle lachen)

TL: Die alten Leute können nicht immer schöner werden, das ist logisch, das ist bei allen gleich. Wir werden schircher statt schöner, aber wir sind zufrieden.

Nach einer kurzen Abhandlung über gemeinsame Bekannte, fragt Frau Lendl:
Hast du Bekannte in Amerika?

KW: Verwandte, aber zu denen habe ich keinen besonderen Kontakt. Von meinem Opa der Bruder ist in Amerika, aber der ist auch schon älter und kann nicht mehr herkommen.



Theresia Lendl, geboren 1926, verbrachte die meiste Zeit ihres Lebens in Luising, das von drei Seiten von der ungarischen Grenze umgeben ist. Nach einem Krankenhausaufenthalt vor einigen Jahren lebt sie im ÖJAB-Haus St. Franziskus.

TL: Na dann fährst du halt einmal hin. Ich war noch nicht in Amerika, obwohl ich auch Verwandte dort habe.

JP: Welche Musik und Tanzveranstaltung gab und gibt es?

TL: Beim Annakirtag in Luising. Vormittag war die Messe. Nach dem Mittagessen war dann die Vesper, die auch der Pfarrer gehalten hat. Und dann sind alle miteinander zur Unterhaltung gegangen.

KW: Wir tanzen in der Disco und beim Zeltfest, das gehört dazu. Beim Zeltfest ist am Sonntag noch immer ein Kirchgang mit einer Messe.

TL: Beim Kirtag gab es Musikanten, einmal hat sogar die Güssinger Stadtkapelle gespielt. Getanzt haben wir fest, das konnten wir. Wie die Windräder sind wir geflogen. Ihr werdet ja auch schon getanzt haben. Burschen werden ja auch genug dabei sein. Tanzt du gerne?

KW (lacht): Ja, ja, - Sie auch?

TL: Ja oh ja, gesungen haben wir und getanzt. Wir haben alle Lieder gesungen. Wenn eine Arbeit zu erledigen war, wie das Kukuruzabhäuten, da haben wir dabei gesungen. Nach getaner Arbeit gab es dann Salzstangerl, Äpfel, „Bagl“ und Most.

KW: Heute gibt es nur ganz wenige Arbeiten, die so gemeinsam erledigt werden. Das meiste machen Maschinen. Bei der Weinlese kommen die Leute noch zusammen.

TL: Wir haben auch Federn geschlissen. Alle haben Gänse gehabt. Beim Federnschleißen haben wir Lieder gesungen, die wir in der Schule gelernt hatten. Wo bist du in die Schule gegangen?

KW: In Strem in die Volksschule und hier in Güssing in die Hauptschule.

TL: Ich bin nur in die Volksschule gegangen. Nach der zweiten Klasse hat es nach dem Heimkommen von der Schule geheißen: Die und die Arbeit ist zu machen, für die Aufgabe ist am Abend auch noch Zeit. Wir sind in der Früh zu Fuß in die Schule nach Hagendsorf gegangen.

KW: Wir mit dem Bus.

TL: Wir haben oft ganz dreckige Schuhe gehabt. Da war keine Straße so wie heute. Manchmal hat der Weg nach Hause mit den kotigen Schuhen lange gedauert, weil wir uns halt Zeit gelassen haben.

JP: Was unternahm und unternimmt man gerne mit den Freunden?

KW: Wir gehen gerne fort, feiern und Moped fahren. Was haben Sie früher gerne mit den Freunden gemacht?

TL: Neuigkeiten ausgetauscht. Wir haben miteinander gespielt. In der Schule haben wir auch Fußball gespielt.

KW: Wir auch.

TL: Mir fällt gar nicht ein, wie die Spiele alle heißen. Wenn wir zusammengekommen sind, haben wir getratscht und auch gesungen. In Luising haben die Buben gut singen können. Singt ihr auch?



Katharina Weisz, geboren 1997, wohnt im Südburgenland in Strem. Sie besucht die HLW „Ecole“ in Güssing. Im Rahmen ihres Pflichtpraktikums arbeitete sie im Sommer im ÖJAB-Haus St. Franziskus auf der Pflegestation B.

KW: Nein nicht wirklich so.

TL: Wir haben viel gesungen. Wir sind auch Rad gefahren. Die Luisinger haben in Bieling ihre Weingärten. Da sind wir dann mit dem Rad hingefahren und haben uns dort unterhalten. Wir sind auch zum Friedhof spaziert und haben die Gräber besucht und Totenlieder gesungen.

KW: Das ist eine ganz andere Welt in der Sie gelebt haben.

TL: Arbeiten haben wir schon immer viel müssen. Mein Großvater hat mir viel beigebracht. Ich habe einen braven Großvater gehabt.

KW: Mein Opa hat mir Kartenspielen gelernt.

TL: Mein Vater hat von seiner Lehrzeit in Ungarn sehr gut ungarisch gekonnt. Ich habe das nicht gelernt. Ich kann nur ungarisch essen und trinken.

KW: Ich auch. (alle lachen)

JP: Danke für das Gespräch und jetzt machen wir noch ein Foto. 

Das Gespräch führten
Theresia Lendl und Katharina Weisz.
Julius Potzmann leitete
und dokumentierte das Treffen.



Hochschneeberg 1800m
Paradies der Blicke



In die Berg bin i gern ...

30 Jahre ÖJAB-Gipfelkreuz am Waxriegel

Eine Bergtour mit allen Sinnen



Vor 30 Jahren, im „Internationalen Jahr der Jugend“, errichteten Jugendliche aus zahlreichen ÖJAB-Häusern auf dem Waxriegel (1888 m) im niederösterreichischen Schneebergmassiv ein Gipfelkreuz. Wir haben zum Jubiläum den Berg bezwungen.

Der Betriebsrat der ÖJAB veranstaltete von 19. bis 20. Juni anlässlich des 30-jährigen Jubiläums eine Wanderung auf den Schneeberg, den höchsten Berg Niederösterreichs. Alle MitarbeiterInnen, BewohnerInnen, Mitglieder und Freunde der ÖJAB waren herzlich eingeladen an dieser gemeinsa-

men Wanderung zu unserem Gipfelkreuz teilzunehmen. Auf dem Plateau des Schneebergs bietet sich ein wunderschöner Panoramablick auf die umliegende Bergwelt. Bei der Fischerhütte erinnert der Kaiserstein an die Besteigung des Schneebergs durch Kaiser Franz I. in den Jahren 1805 und 1807.

Aufbruch der Wandergruppe

Start der Wanderung war am Freitag, 19. Juni um 07:45 Uhr am Bahnhof Meidling. Angekommen in Puchberg am Schneeberg erwartete uns bereits die zweite Wandergruppe aus dem ÖJAB-Haus St. Franziskus im Burgenland. Eine kleine Gruppe von ca. 15



Und wenn sie nicht vom Wind verblasen wurden, leben sie noch heute.



Vielleicht lieber doch mit der Bahn!?

Personen wagte den steilen Anstieg auf den Schneeberg.

Zu Beginn vermuteten wohl die Wenigsten was für steile Anstiege uns erwarten würden, doch je mehr Höhenmeter wir bewältigten – insgesamt waren es über 1300 – desto mehr wussten wir auch auf welch anstrengende Tour wir uns begeben hatten. Trotz der Anstrengung, die manchen anzusehen war, gab es zwischendurch lustige und erheiternde Gespräche. Zwischenzeitliche Pausen um die Kraftreserven wieder aufzufüllen (inklusive kleinen Stärkungen), sorgten für beste Laune, um sich mit Kolleginnen und Kollegen aus den einzelnen Häusern zu unterhalten.

Erster Stopp auf der Hengsthütte ...

Nach ca. 1 ½ Stunden legten wir den ersten kürzeren Stopp auf der Hengsthütte ein. Gestärkt kam die zweite Etappe unserer Bergtour an die

Reihe. In dieser Etappe bewältigten wir über 900 Höhenmeter und jeder versuchte sein Tempo für die anstrengende, aber sehr amüsante Bergtour zu finden.

... und süße Pause beim Baumgartner

Auf ca. 1322m Seehöhe erreichten wir die Haltestelle Baumgartner, wo wir mit frischen Buchteln verwöhnt wurden. Mit vollem Magen, kam nun die letzte, aber schwierigste Etappe an die Reihe. Der Weg zum Klosterwappen. Dieser steile Anstieg zum Plateau auf den Schneeberg verlangte allen TeilnehmerInnen Einiges ab, da es im wahrsten Sinne des Wortes über Stock und Stein ging.

Sie haben Ihr Ziel erreicht

Endlich geschafft! Gegen 13:30 Uhr erreichten wir die Fischerhütte, wo unsere Kolleginnen, Kollegen, Freun-

de und Bekannte bereits warteten, die sich den anstrengenden Aufstieg erspart hatten und stattdessen mit der Zahnradbahn zum Ziel gelangt waren. Gegen 14:20 Uhr brachen wir gemeinsam zu einer kleinen Andacht zum ÖJAB Gipfelkreuz am Waxriegel auf. Abgeschlossen wurde die Bergandacht mit einer Runde Schnaps für alle Wanderer und Wanderinnen und mit dem Volkslied „In die Berg bin i gern“. Um 16:15 Uhr nahm die Gruppe, die nicht am Berg übernachtete die Zahnradbahn retour ins Tal. All jene, die eine Nacht auf der Alm verbrachten, hatten noch einen musikalischen, lustigen und feucht-fröhlichen Abend.

Trotz großer Mühen hatten wir einen schönen Ausflug auf den Waxriegel und lernten uns auch außerhalb des Büros kennen. Für das Gemeinschaftsgefüge und das Kennenlernen untereinander war dieser Ausflug mit Sicherheit sehr unterstützend. ▲

Stefanie Gabriel

懸け橋



YUAI – ÖJAB
1965 – 2015
Preserving Bridges



PRESERVING BRIDGES

BRÜCKEN ZWISCHEN JAPAN UND ÖSTERREICH

Preserving Bridges: Unter diesem Motto stand der hochrangige Besuch von VertreterInnen der japanischen ÖJAB-Schwesterorganisation NIHON YUAI KYOUKAI.

Von 12. bis 18. Juni 2015 besuchte eine Delegation der YUAI die ÖJAB in Österreich. Allen voran freute sich die ÖJAB, den ehemaligen japanischen Premierminister und YUAI-Präsidenten Yukio Hatoyama (鳩山 由紀夫) mit seiner Frau Miyuki Hatoyama (鳩山 幸), YUAI-Geschäftsführer Shoichiro Kawate (川手 正一郎) sowie dessen Assistentin Motomi Hachuda (島崎 照代), die von VertreterInnen der japanischen Schwesterorganisation begleitet wurden, begrüßen zu dürfen.

Auffrischung einer transkontinentalen Freundschaft

Grund der Einladung nach Österreich war das 50-jährige Jubiläum der Unterzeichnung eines Freundschaftsvertrags zwischen YUAI und ÖJAB. In den letzten Jahrzehnten bestand der kulturelle Austausch vor allem in gegenseitigen Besuchen, wobei besonders oft ÖJAB-Mitglieder nach Japan eingeladen waren. Im Gegenzug veranstaltete

die ÖJAB jährlich einen Konzertabend für den oder die GewinnerIn des YUAI-Liedwettbewerbs.

Nach so vielen freundschaftlichen Einladungen nach Fernost war es der ÖJAB ein Anliegen, den YUAI-VertreterInnen eine sowohl interessante als auch unterhaltsame Woche in Österreich zu bieten. Über Monate tüftelte Markus Gruber als Hauptorganisator gemeinsam mit Mitgliedern des Präsidiums, der Geschäftsführung und Japankenner Ralf Windhab an einem ausgeglichenen, anspruchsvollen Programm für die Freunde aus Japan.

Frieden und Abrüstung

Neben dem Freundschaftsbesuch und vielen Unternehmungen bildete auch die Idee des Friedens und der atomaren Abrüstung einen Schwerpunkt der Reise nach Österreich. Yukio Hatoyama war und ist vehementer Gegner von Atomenergie und atomaren Waffen. ÖJAB-Ehrenpräsident Eduard Schüss-

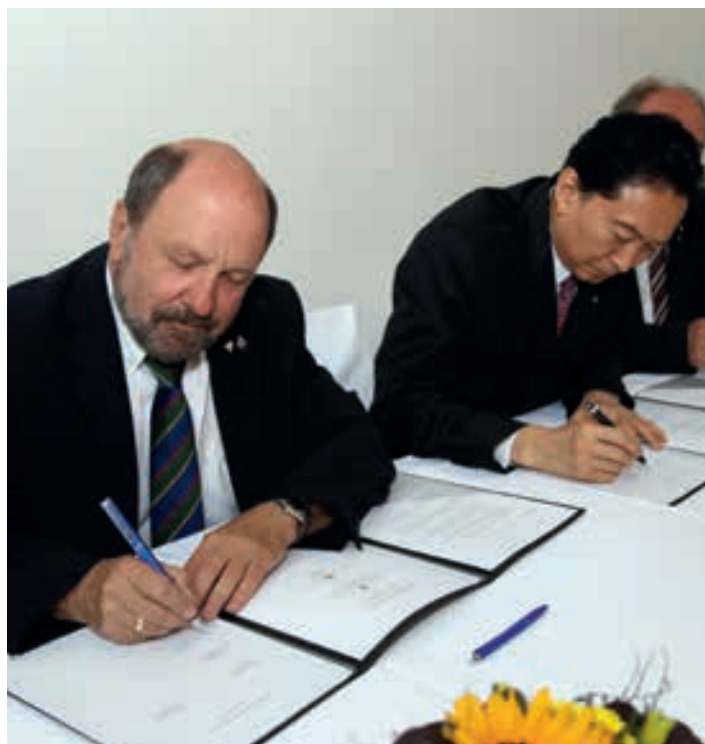
ler konnte ein Treffen mit dem aus Burkina Faso stammenden Lassina Zerbo organisieren. Dieser ist seit nunmehr zwei Jahren Leiter der UNO-Organisation CTBTO (Comprehensive Nuclear-Test-Ban Treaty Organization, deutsch: Organisation des Vertrags über das umfassende Verbot von Nuklearversuchen) in Wien.

Eine besondere Freude war es dann auch, dass Yukio Hatoyama am 15. Juni 2015 an einer Podiumsdiskussion mit SchülerInnen des internationalen Zweigs aus dem BG/BRG Klosterneuburg zum Thema „70 Jahre nach Hiroshima und Nagasaki – die nukleare Abrüstungsdebatte heute“ im Stift Klosterneuburg teilnehmen konnte. Weiters am Podium: Botschafter Alexander Kmentt, Leiter der Abrüstungsabteilung im österreichischen Außenministerium, sowie Nadja Schmidt, Direktorin der österreichischen Sektion der Internationalen Kampagne gegen Atomwaffen (ICAN). Die Moderation übernahm Darius Djawadi, Schüler der 7. Klasse des BG/BRG Klosterneuburg.

Fotos: ÖJAB / Judith Geiger



Die 50-jährige Freundschaft in Kristall gemeißelt.



Unterzeichnung des neuen Freundschaftsvertrags durch ÖJAB-Präsident Wilhelm Perkowitsch und YUAI-Präsident Yukio Hatoyama

Die Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki jähren sich dieses Jahr zum siebzigsten Mal. Zu diesem Anlass konnten die SchülerInnen den japanischen Gast mit ihrem Interesse und ihrem Wissen sowie durchaus kritischen Fragen beeindrucken. Auch das japanische Staatsfernsehen NHK war anwesend, um über Hatoyama und den Österreicher Alexander Kmentt zu berichten, der erst vor kurzem zur „Abrüstungspersönlichkeit des Jahres“ gewählt worden war.

Das Stift Klosterneuburg unter der Ägide von Abt Bernhard Backovsky war großzügiger Gastgeber, führte seine Gäste durch das Stift und lud nach der Podiumsdiskussion zum Abendessen. Lobenswert war auch die Betreuung und Vorbereitung der GymnasiastInnen durch Ihre engagierten LehrerInnen und die Unterstützung von Direktor Robert Donner: Die SchülerInnen konnten mit fundiertem Wissen zum Thema Atomwaffen und Abrüstung aufwarten – und das in englischer Sprache!

Ebenso freundschaftlich verlief der Be-

such der YUAI-Delegation gemeinsam mit ÖJAB-Geschäftsführerin Monika Schüssler bei Bürgermeister Michael Häupl im Wiener Rathaus. So fanden sich schnell zwei Gesprächsthemen, die beide Politiker bewegen: Zum einen war es der Fußball, zum anderen beider Sorge über den wachsenden Zulauf zu rechtspopulistischen Bewegungen, die auch in Japan Trend sind. Bürgermeister Häupl erhielt einen wertvollen japanischen Sake als Geschenk und überreichte selbst eine kleine Version des „Rathausmannes“ als Andenken. Von der ÖJAB erhielt Michael Häupl kunstvolle Kerzenhalter, die von Lehrlingen des BPI gefertigt und von Petra Hiedler (Leitung Personal und BPI der ÖJAB) überreicht wurden.

In vielen Gesprächen diskutierten auch die VertreterInnen von YUAI und der ÖJAB ihre Gemeinsamkeiten. So sind nicht nur beide Organisationen gemeinnützige Vereine, sondern setzen sich auch für ähnliche Ziele und Werte ein. Interessant zu erwähnen ist, dass Yukio Hatoyama auch in seiner politischen Arbeit auf Ideen eines

Österreichers Bezug nimmt: Richard Coudenhove-Calergi, Sohn eines Österreichers und einer Japanerin, entwickelte bereits in den 1920ern die Idee einer paneuropäischen Bewegung. Von dieser Idee inspiriert, forciert Hatoyama eine Zusammenarbeit der asiatischen Länder, die er mit seiner Idee der YUAI, zu Deutsch „freundschaftliche Brüderlichkeit“ vertritt.

Brücken gefestigt

Der 16. Juni stand ganz im Zeichen der Erinnerung an eine langjährige Partnerschaft und des Bestrebens, die Kontakte noch weiter zu intensivieren sowie die Freundschaft sowohl feierlich hochleben zu lassen als auch vertraglich die zukünftige Kooperation zu besiegeln.

Am Vormittag stand ein gemeinsamer Besuch am Grab des ÖJAB-Gründers Dr. Bruno Buchwieser am Wiener Zentralfriedhof am Programm, wo ihm die japanischen Gäste ihre Ehre erwiesen und der Gründungsgeschichte der Zusammenarbeit gedachten.



Die YUAI-Delegation zu Gast im Stift Klosterneuburg.



Markus Gruber (li.) und Yukio Hatoyama als Nachtwächter in Waidhofen / Ybbs.

Höhepunkt des Tages war der Festakt anlässlich der 50-jährigen Freundschaft und Zusammenarbeit von YUAI und ÖJAB in der Orangerie des ÖJAB-Europahauses Dr. Bruno Buchwieser in Wien. Zu diesem Anlass waren auch die später angereisten Juroren des YUAI-Liedwettbewerbs zu Gast. Bei heiterer Stimmung und vorzüglichem Essen stand eines im Mittelpunkt: Die Unterzeichnung des neuen Freundschaftsvertrages der Schwesterorganisationen.

Bereits 1963 waren im sogenannten „Hochleiten Protokoll“ Konditionen für die Zusammenarbeit festgelegt worden – zwei Jahre später wurde das erste „Cooperation Agreement“ unterzeichnet, welches nun im Rahmen eines erneuten Kooperationsvertrags wiederbelebt wurde. Darin versprechen sich YUAI und ÖJAB, einander regelmäßig von ihren Tätigkeiten zu berichten, neue weiterführende Projekte zu entwickeln wie z. B. Jugendaustausche, Kultur- und Ökologieprojekte und internationale Beziehungen zu vertiefen. Shoichiro Kawate meinte dazu: „Ab heute beginnt ein neues Zeitalter für die Beziehung zwischen der ÖJAB und YUAI sowie für das Glück und den Frieden der Menschen in der Welt.“

YUAI und ÖJAB überreichten einander je eine identische Glasskulptur mit der Aufschrift „YUAI – ÖJAB: 1965 – 2015

Preserving Bridges“ und verpflichteten sich, die Skulptur als Symbol für die weitere Zusammenarbeit aufzubewahren. Außerdem überreichte Petra Heidler zur Erinnerung ein Schachspiel, das von Spenglerlehrlingen am BPI der ÖJAB gefertigt worden war.

Im Gegenzug lud die YUAI-Delegation MitarbeiterInnen der ÖJAB tags darauf zu einem Abendessen ins „Settimo Cielo“, einem italienischen Restaurant mit Blick auf den Stephansdom – also jenes Doms, bei dessen Wiederaufbau die ÖJAB gegründet wurde.

Lieder- und Kammermusikabend

Ein kleines Jubiläum feierte auch die musikalische Kooperation zwischen YUAI und ÖJAB. Zum 25. Mal war der Sieger des internationalen YUAI-Liedwettbewerbs in Tokyo zum Thema „Deutsches Lied“ nach Österreich eingeladen. Im Rahmen des Besuchs veranstaltete die ÖJAB am 23. Juni 2015 einen Lieder- und Kammermusikabend für den Preisträger. Auch die langjährige und verdienstvolle Organisatorin des Wettbewerbs Teruyo Shimasaki (島崎 照代), die bereits seit ihrem Studium in Wien mit der ÖJAB in Verbindung steht, konnte als Gast begrüßt werden. Dieses Jahr durfte die ÖJAB den jungen Bariton Atsuki Teruya (照屋 篤紀) begrüßen. Erstmals fand dieser Abend

im ÖJAB-Haus Johannesgasse statt, das mit seinem Antonio-Vivaldi-Saal ein würdiges Ambiente und beste Akustik bot.

Auch ÖJAB-BewohnerInnen und -PreisträgerInnen durften an diesem Abend wieder ihr Talent beweisen. So begeisterten Elena Biosca Bas auf ihrer Klarinette (Siegerin der „ÖJAB Talents 2014“), Lana Trimmer, Chiara Siciliano, sowie Sanae Akita auf ihrer Viola und Attilia Kiyoko Cernitori am Cello als neu geschaffenes „Johannesgassen Quintett“. Die diesjährige Gewinnerin des V. Internationalen ÖJAB-Musikwettbewerb Sophie Wang war genauso wie ihr Vorgänger aus 2010 (Yuri Revich) auf der Violine zu hören. Dank gilt auch dem spontan eingesprungenen Pianisten Evgeny Sinayskiy. Bei kostenlosem Eintritt wurden wie immer für einen wohlthätigen Zweck Spenden gesammelt. Anlässlich des ÖJAB-Jahresmottos „Interkulturelles Miteinander – ÖJAB-Haus Greifenstein“ wurde für die dortige Flüchtlingshilfe um Geldspenden gebeten. Allen Teilnehmenden und der Organisatorin des Abends Donka Disanska sowie Heimleiter Konrad Prommegger und seinem Team im ÖJAB-Haus Johannesgasse sei hiermit gedankt für einen gelungenen Abend!

Die Jurymitglieder des YUAI-Liedwettbewerbs in Japan nahmen dann am 19. Juni spontan an der Wanderung zum ÖJAB-Gipfelkreuz am niederösterreichischen Waxriegel teil. (siehe S. 18).



Alle MusikerInnen des Lieder- und Kammermusikabends mit Teruyo Shimasaki (3.v.r.) und Josef Wimmer (2.v.r.)

Alles in allem war diese Woche ein gelungener und intensiver Besuch, der die Freundschaft zwischen Japan und Österreich vertiefte. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen.

Die ÖJAB-Redaktion ließ sich schließlich aber die Gelegenheit nicht nehmen, auch ein wenig hinter die Kulissen des Besuches zu linsen, einen Blick auf die japanische Kultur zu werfen und unterhielt sich daher mit Mitorganisator und Japankenner Ralf Windhab:

senf: Was war deine Aufgabe im Rahmen des YUAI-Besuchs in Österreich?

Ralf Windhab (RW): Da ich Japanologie studiert habe und auch schon öfter in Japan war, hat mich Markus Gruber zunächst in die Planungsphase eingebunden. Gemeinsam haben wir erarbeitet, was unsere Gäste in und rund um Wien am meisten interessieren könnte.

senf: Im Endeffekt warst du auch sehr viel dabei während des Besuchs, was zu Anfang gar nicht so gedacht war. Wie kam es dazu?

RW: Zunächst sollte ich als Fahrer fungieren und nur an zwei Tagen als Begleiter dabei sein, da ich auch japanisch mit ihnen reden konnte. Als Dolmetscherin war Michaela Kawaguchi-Hartmann dabei, leider hatte sie nach ein paar Tagen gesundheitliche Probleme und ich durfte spontan als Dolmetscher einspringen.

senf: Ist es nicht sehr anstrengend, die ganze Zeit zu übersetzen?

RW: Ja schon. Vor allem musste ich darauf achten, keinen „Blödsinn“ zu sagen und den richtigen Ton zu treffen. Ich wollte ja nicht, dass sich jemand beleidigt fühlt, weil ich etwas falsch oder schlecht übersetzt habe!

senf: Darf man fragen, was du übersetzten musstest, z.B. beim Besuch bei Bürgermeister Michael Häupl?

RW: Vor allem haben Herr Hatoyama und Bürgermeister Häupl Small Talk geführt. Sie haben über Fußball geplaudert, aber auch über die anstehende Wahl in Wien. Yukio Hatoyama kam ins Staunen, als er

hörte, wie lang Michael Häupl schon im Wiener Rathaus ist!

senf: Als Japankenner möchte ich dir auch eine allgemeine Frage stellen. Wo siehst du die Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen der japanischen und der österreichischen Kultur?

RW: Zunächst möchte ich sagen, dass japanische Leute als Individuen uns sehr ähnlich sind. Ihre Persönlichkeit ist ähnlich gestrickt, sie wollen genauso gut essen und ihren Spaß haben wie wir Österreicher und Österreicherinnen. In der japanischen Gesellschaft ist allerdings die individuelle Entfaltung schwieriger, da im Schulwesen und in der Arbeitswelt sehr viel Disziplin herrscht und Leistung verlangt wird.

senf: Wie war allgemein dein Eindruck vom japanischen Besuch?

RW: Natürlich waren alle aus der Reisegruppe sehr freundlich und dankbar. Ich glaube, dass sich tatsächlich alle sehr wohl gefühlt haben, nicht zuletzt weil einige wie die Jurymitglieder Bekanntes wiedersehen konnten. Besonders gefallen hat uns allen der Ausflugstag nach Niederösterreich – das war einmal ein Tag, an dem sie Österreich abseits von Hochkultur und Sissi erleben konnten. Yukio Hatoyama war im Vergleich zu seiner Frau zu Beginn zurückhaltend. An den letzten Tagen hat er aber auch viel gelacht. Ich glaube wir haben unser Ziel erreicht, nämlich dass es unseren Gästen aus dem Fernen Osten wirklich gefallen hat.

senf: Danke für das Gespräch! ▲

Lisa Buchinger



Dolmetscher Ralf Windhab und YUAI-Präsident Yukio Hatoyama beim Freundschaftsabend im „Settimo Cielo“.

Liebe MitarbeiterInnen, geschätzte Geschäftspartner!

Wir haben vielfältige Bereiche in der ÖJAB, stellen uns täglich zwischenmenschlichen, gesellschaftspolitischen und wirtschaftlichen Herausforderungen und dürfen dabei eines nicht vergessen: Der größte Wert unseres Unternehmens sind unsere MitarbeiterInnen.

Sie sind verantwortlich für Produktivität, Kreativität, Auseinandersetzung, Erneuerung, ebenso wie Mitmenschlichkeit, Miteinander, Engagement, Fortschritt und machen unseren Betrieb aus. Sie sind die Räder im Uhrwerk unserer Aufgaben. Einmal im Jahr möchten wir nun einen längeren Beitrag unseren MitarbeiterInnen widmen und informieren, wer neu hinzugekommen ist. Stimmen derer, die neu an Bord sind, werden wir regelmäßig exemplarisch lesbar machen. Eine Verabschiedungs- und eine Willkommenskultur ist Teil eines wertschätzenden Umgangs miteinander.

Unser Betrieb hat eine Größe erreicht, bei der solche Schritte durchaus herausfordernd sind, dennoch möchten wir über personelle Änderungen in der ÖJAB

informieren. Intensiveres bereichsübergreifendes Kennenlernen geht selbstverständlich weit über eine Ausgabe von *senf.* hinaus. Sie sind herzlich dazu eingeladen, sich persönlich zu verabschieden bzw. Neulinge willkommen zu heißen!

Persönlich informieren möchte ich Sie vom Austritt von Herrn Christian Rab per Ende März 2015, ehemals stellvertretender Geschäftsführer der ÖJAB und Leitung des Bereichs SeniorInnen und Pflege. Herr Rab widmet sich im Herbst neuen Herausforderungen im Bereich Pflege außerhalb der ÖJAB. Wir möchten uns auch offiziell von allen MitarbeiterInnen, die die ÖJAB in diesem Jahr verlassen haben verabschieden, uns für ihre Dienste in der ÖJAB bedanken und ihnen alles Gute für die Zukunft wünschen.

Persönlich begrüßen möchte ich Frau Mag. Bettina Pörtl, welche im Juni aus Ihrer Karenz zurückgekehrt ist und unser Team der Finanzabteilung bereits tatkräftig und unverzichtbar verstärkt.

Die ÖJAB wird durch die Arbeit Ihrer MitarbeiterInnen getragen. Unser aller Verantwortung ist, den Mensch als Mittelpunkt unseres Handelns zu



sehen. Sei dies in unserer Jugendarbeit, bei der Arbeit mit Flüchtlingen, im Bereich von Bildung und Integrationsverantwortung oder bei der Pflege von alternden und hilfsbedürftigen Menschen – unsere innere Haltung sollte der eigentliche Grund sein, warum wir uns einer der vielen Aufgaben innerhalb der ÖJAB widmen. **Δ**

Ihre Monika Schüssler
Geschäftsführerin



Herzlich willkommen heißen möchten wir alle Personen, die seit Jahresbeginn zur Gemeinschaft der ÖJAB-MitarbeiterInnen zählen. Wir freuen uns, dass sich einige der neuen MitarbeiterInnen persönlich vorstellen und uns erzählen, wie sie zur ÖJAB gefunden haben und was sie in ihrer Tätigkeit erwarten wird. Wir möchten namentlich gerne alle neuen

MitarbeiterInnen begrüßen und ihnen alles Gute für ihren Start in der ÖJAB wünschen: Ahmedoska Sengjula, Tibil Alina-Raluca, Bardheci Peter, Apetofia Afua Yovoso Akpeyedze, Dacic Martin, Eszlarine Horvath Maria, Sylejmani Zarif, De Leon Kevin Patrick, Milicevic Nikola, Morada Daecel, Mrksic-Schuch Marija, Tita Gabriel Cornel, Useinova Dinara, Juniku Teuta, Stankova Valen-

tina, Kubsova Maria, Damjanovic Hannah Ruth, Fedunik Sabine, Lichtenthal Stefan, Mayrhofer Irene, Miljanovic Miljan, Sahin Serhap, Sehic Jasmina, Yordanova Yordanka, Bourgeois Olga, Kindler Gabriele Elke, Chanchaev Dzamalayl, Tendl Roswitha, Markovic Danijela, Tistanova Eva, Jovanovic Slavica, Illic Dragana, Lenert Ewa Barbara. Herzlich Willkommen!

**Adriana Bassani**

Meine persönliche Verbundenheit mit der ÖJAB begann schon während meines Masterstudiums als Bewohnerin des Studierendenwohnheimes ÖJAB-Haus Eisenstadt. Als Studentin aus dem Ausland schätzte ich besonders die Chancengleichheit, das multikulturelle Zusammenleben und die familiäre Geborgenheit der ÖJAB. Seit April 2015 bin ich bei der ÖJAB im Bereich Europäische und Internationale Kooperationen tätig. Ich finde es besonders spannend in Projekten mit sozialen Themenstellungen mitzuarbeiten, da diese Projekte benachteiligte Bevölkerungsgruppen unterstützen und immer eine neue Dynamik mit sich bringen. In meiner Tätigkeit gefallen mir insbesondere die Vielseitigkeit der Aufgabengebiete und der Freiraum für kreative Ideenentwicklung. Die größte Herausforderung für mich ist es ein Projekt von der Idee bis zur Umsetzung so erfolgreich zu planen, dass alles reibungslos abläuft. Dank hervorragender Teamarbeit innerhalb der ÖJAB sind jedoch alle Herausforderungen machbar. 

**Andrea Ganga**

Anfang März dieses Jahres begann meine Zeit bei der ÖJAB, genauer gesagt im ÖJAB-Haus Dr. Rudolf Kirchschräger, an der Seite von Heimleiterin Coco Akdedian. Ich kannte das Haus bereits, da ich in unmittelbarer Nähe wohne und schon Freunde von mir für ein paar Tage im Haus untergebracht hatte. Seit Jahresbeginn war ich auf Arbeitssuche und der Gedanke mich dort als Sekretärin zu bewerben war eine spontane Eingebung, die mir gleich sympathisch war. Ich glaube die Sympathie war gegenseitig, sowohl beim Vorstellungsgespräch als auch beim direkten Arbeitseinstieg. Herr Akdedian gab mir sofort das Gefühl willkommen zu sein und einen wichtigen Beitrag im Büro leisten zu dürfen. Ich kann hier selbständig arbeiten und bin mit Menschen aus aller Herren Länder in Kontakt. Auch die Arbeit im Hostelbereich finde ich äußerst interessant und abwechslungsreich. In den Sommermonaten bin ich außerdem in der Johannesgasse an der Rezeption im Einsatz. Da mich alle KollegInnen problemlos aufgenommen haben, freue ich mich jeden Tag auf die Arbeit und versuche gedanklich und den Tätigkeitsbereich betreffend flexibel zu bleiben. 

**Alexandra Wulz**

Ich habe heuer Mitte Juni in der Personalabteilung zu arbeiten begonnen. Meinen Arbeitsbeginn bei der ÖJAB verbinde ich vor allem mit vielen freundlichen Gesichtern, die mich herzlich in der ÖJAB willkommen heißen haben – was für ein großartiger Start! Ich freue mich darauf nach und nach all die interessanten Menschen kennenzulernen, die diesen vielschichtigen Verein durch ihre tatkräftige Mitarbeit tragen und gestalten. Eine ganz spannende Herausforderung wird die bevorstehende Einführung eines neuen Dienstplanprogramms für alle drei SeniorInnenwohnheime der ÖJAB sein. 

**Elisabeth Pfeiler**

Ich habe im März als Assistentin der Heimleiterin Mag. Judith Kittelmann im neuen Studierendenheim GreenHouse begonnen. Meinen Arbeitsbeginn verbinde ich mit einem neuen Lebensabschnitt in Wien. Ich freue mich darauf, ständig neue Menschen um mich zu haben, verschiedene Lebensgeschichten zu erfahren und ein Teil der Gemeinschaft im GreenHouse zu sein. Eine Herausforderung ist täglich mit unterschiedlichen Kulturen, Sprachen und Charakteren zu arbeiten. Das sehe ich als spannende Aufgabe. 


Emmerich-Jörg Herrich

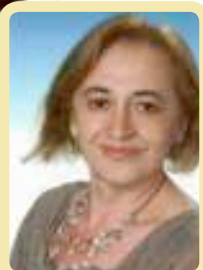
Mein Name ist Jörg Herrich und ich bin durch eine Weiterbildung an das BPI gekommen, wo ich dann meinen Weg zum Fachtrainer fand. Ich hatte zuvor in Graz die HTL Nachrichtentechnik/Elektronik mit Schwerpunkt Technische Informatik absolviert und kam vor ca. 4 Jahren nach Niederösterreich. Seit März 2015 arbeite ich als Fachtrainer im Bereich Elektrotechnik/Elektronik am BPI und finde meine Arbeit sehr interessant, da ich hier die Möglichkeit habe, Technik und Menschen zu vereinen. Meine Tätigkeit ist sehr abwechslungsreich und ich freue mich, wenn ich Menschen helfen und unterstützen kann. Da ich zuvor noch nicht unterrichtet hatte, war das am Anfang eine Herausforderung und gleichzeitig eine Chance für mich über den eigenen Schatten zu springen. ▲


Potetz Caziba

Grundsätzlich habe ich im ÖJAB-Haus Neumargareten vor ca. 3 ½ Jahren als Putzkraft über die Firma „Simacek“ zu arbeiten angefangen und mich dann später als Abteilungshilfe im Haus Neumargareten verpflichten lassen.

Meinen Arbeitsbeginn verbinde ich damit, dass mir das Arbeiten für alte oder pflegebedürftige Menschen sehr am Herzen liegt und ich mich gerne dafür einsetze, ihre Wünsche entgegenzunehmen und ihre Anliegen so schnell wie möglich zu erfüllen.

Im Großen und Ganzen möchte ich hier im Haus für das Leben und Arbeiten mit alten Menschen Verantwortung übernehmen. Dabei erweist sich jeder Tag als neue Herausforderung, mit der man früher oder später klar kommt. Stresssituationen sind dabei ein Test fürs Leben. Es gilt positiv mit ihnen umzugehen. Genau das sind jene Punkte, die ich mir für diese Arbeit vorgenommen habe und hoffentlich auch erfolgreich erfüllen kann. ▲


Ismeta Dolovcic

Ich habe vor knapp zwei Monaten an der Station S2 im ÖJAB-Haus Neumargareten als Abteilungshilfe zu arbeiten angefangen und kam durch Zufall zu dieser Arbeit. Früher habe ich mich selber um meinen pflegebedürftigen Vater kümmern müssen und habe aus diesen Erfahrungen viel gelernt, was heute noch relevant für mich ist. Das Arbeiten mit alten Menschen ist für mich eine Bereicherung, die ich gerne mit anderen Menschen teilen möchte. Grundsätzlich freue ich mich hier auf eine gute Zusammenarbeit mit meinen ArbeitskollegInnen, die angesichts vieler Stresssituationen immer einen kühlen Kopf bewahren. Auch ich möchte diese Qualitäten in die Tat umsetzen. Das Eingehen auf die Bedürfnisse bzw. Wünsche von Menschen liegt mir sehr am Herzen. Deshalb versuche ich diese zu erfüllen und den BewohnerInnen so ein angenehmes Wohnen wie möglich zu bereiten und ihnen das Leben so gut es geht zu verschönern. ▲

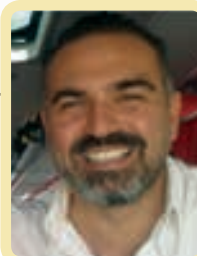

Kesandra Jakob

Am 1. Juli dieses Jahres hatte ich meinen ersten Arbeitstag im Rechnungswesen der ÖJAB. Meine KollegInnen und Vorgesetzten in der Zentrale haben mich sehr herzlich aufgenommen und nach und nach lerne ich auch viele weitere KollegInnen aus unseren ÖJAB-Häusern kennen. Meine Tätigkeiten in der Buchhaltung sind sehr abwechslungsreich und interessant. Es ist eine große Herausforderung, sämtliche Zusammenhänge so gut (und bald) wie möglich zu verstehen, da wir eine große Organisation mit sehr vielfältigen Bereichen und Aufgabengebieten sind. Ich finde es toll, dass die ÖJAB sich für Menschen einsetzt, u.a. auch für jene, die in eine Notlage gekommen sind und freue mich, Teil der ÖJAB sein zu dürfen. ▲



Nadine Stehrlein

Ich habe im August dieses Jahres im ÖJAB-Haus Greifenstein bei der ÖJAB zu arbeiten begonnen. Den Arbeitsbeginn verbinde ich mit einer spannenden Erfahrung: Ich lerne das Team kennen, ihre Arbeitsweise und die Menschen, die in diesem Haus wohnen. Er bedeutet für mich einen beruflichen Neuanfang in einem (für mich) sehr interessanten Bereich (Asylwesen). Bei meiner Arbeit freue ich mich auf die selbstständige und verantwortungsvolle Arbeit im Team und das Kennenlernen unterschiedlicher Menschen und Kulturen. Herausforderungen sehe ich vor allem im Umgang mit Situationen, die mir aus bestimmten Gründen nahe gehen. ▲



Tanju Cengiz

Ich bin nun seit April 2015 nach ca. 10 Jahren Unterbrechung als Heimleiter der ÖJAB Webster Residence Am Augarten wieder bei der ÖJAB. Davor war ich zwei Jahre Heimbewohner im Europahaus und danach ca. 8 Jahre ehrenamtlicher Betreuer im damaligen Jugendwohnheim Meidling. Mein Arbeitsbeginn bedeutet für mich ein „back to the roots“, das heißt für mich wieder Spaß an der Arbeit zu haben und mich auf jeden Arbeitstag zu freuen. Das war in den zehn Jahren, in denen ich weg war, nicht so; als Jurist im täglichen Streitleben, wo nur unglückliche und frustrierte Gesichter mich umgaben. Ich freue mich jeden Tag darauf, meine Studierenden zu sehen und ihnen bei ihren Fragen behilflich zu sein. Die große Herausforderung für mich ist, so viel zufriedene HeimbewohnerInnen wie möglich zu haben, bei allen wird das vielleicht nicht möglich sein, aber ich hoffe die meisten werden am Ende des Semesters glücklich und zufrieden sein. ▲



Gisela Tonis

Ich habe Ende 2011 als ehrenamtliche Mitarbeiterin im ÖJAB-Haus Salzburg in Salzburg begonnen, bin nun seit 2015 Assistentin der Heimleitung und übernehme zeitweise die Arbeit einer stellv. Heimleiterin. Meinen Arbeitsbeginn verbinde ich mit einem Aufbruch in eine neue Lebensphase mit mehr Verantwortung, auf die ich mich auch sehr freue. Viele Bereiche einer Heimleitung geschehen im Hintergrund und sind auf den ersten Blick bzw. überhaupt nicht für Außenstehende erkennbar. Es erfordert strukturierte Organisation und ein gutes Gespür für die Bedürfnisse anderer, ein Studierendenwohnheim erfolgreich zu führen. Ich freue mich hier ein mitwirkender Teil zu sein und sehe genau darin die Herausforderung meiner Arbeit. ▲

Die ÖJAB als Arbeitgeber

Als nach 1945 die ersten Personen bei der ÖJAB beschäftigt wurden, waren natürlich die Rahmenbedingungen ganz andere als heute. Mit viel Pioniergeist, Improvisationsvermögen und Zusammenhalt wurden die größten Hürden überwunden. Heute hat unser Verein über 500 Beschäftigte, vieles ist genormt, was die Anstellungen betrifft und die Gehälter kommen pünktlich mit Monatsende auf das Konto. Diese sogenannte „Normalität“ birgt natürlich die Gefahr in sich, zu vergessen, dass ÖJAB-Geist und -Auftrag im Sinne der sozialen Arbeit Grundlage bleiben

muss. In unserem Zeitalter der „digitalen Revolution“ mit seinen grundlegenden Veränderungen in der Lebens- und Arbeitswelt, inkludierend die negativen Auswirkungen vor allem auf die Umwelt, scheint es mir wichtig, den anfänglichen Pioniergeist in der ÖJAB in Erinnerung zu rufen, dieses „es darf ein bisschen mehr sein als das vorgeschriebene Dienstaussmaß“; diese Freiwilligkeit und soziale Verantwortung bei hauptamtlichen MitarbeiterInnen, auch um ein Beispiel zu geben für die ehrenamtlich Engagierten. Das „Ehrenamt“ über die Anstellung hinaus würde ich im Sinne Bruno Buchwiesers als „ÖJAB-Geist“ bezeichnen, der ja in vielen Einrichtungen vorhanden ist. In

Zeiten geänderter Rahmenbedingungen (meist nicht zum Positiven für die ÖJAB) ist es sehr wichtig, dass wir uns alle diesen neuen Herausforderungen stellen, mit Engagement, Teamgeist und Zusammenhalt das Schiff „ÖJAB“ gemeinsam durch die stürmische „soziale Seenlandschaft“ steuern, unbemerkt für die uns anvertrauten HeimbewohnerInnen. Abschließend möchte ich im Namen des Präsidiums allen MitarbeiterInnen der ÖJAB herzlich danken für alles, was in den Einrichtungen Gutes und Wichtiges getan wird. Ad multos annos! ▲

Wilhelm Perkowitsch

MitarbeiterInnen im Portrait

Birgit Holzer

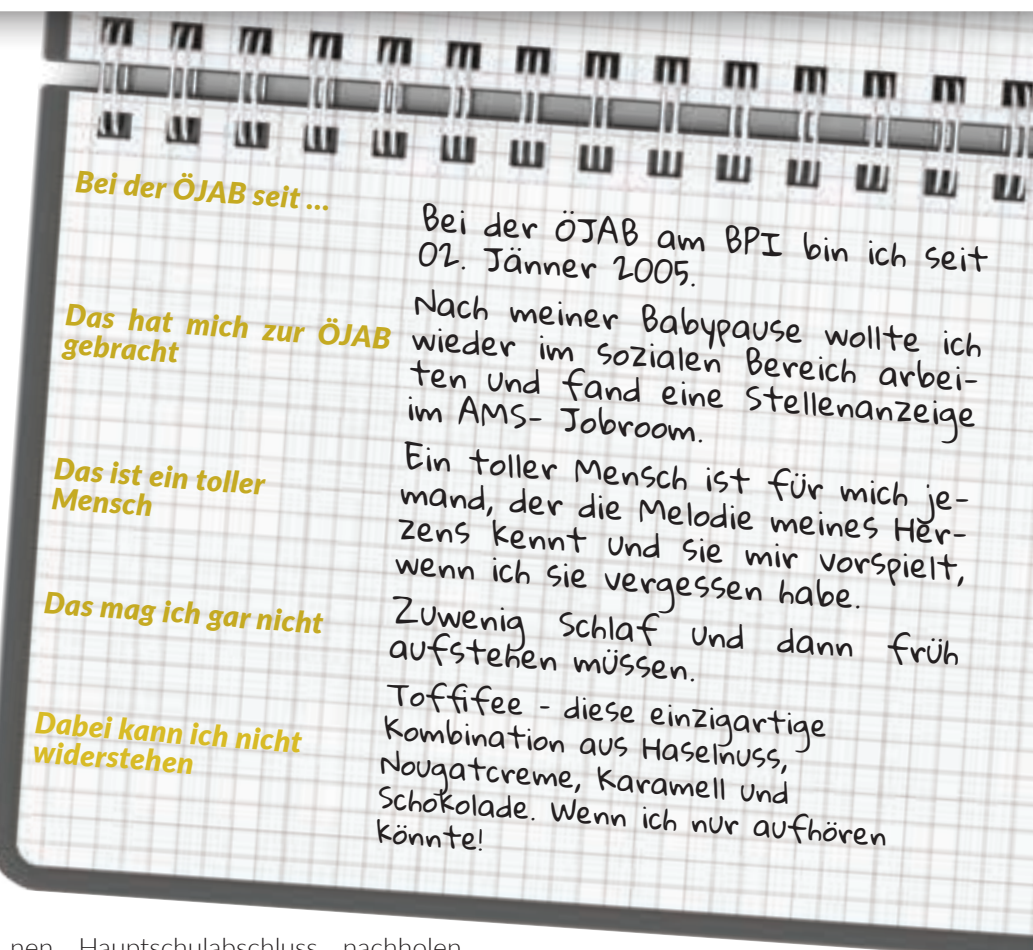


Ich darf mich kurz vorstellen: mein Name, Birgit Holzer, Coach am BPI Mödling in der Produktionsschule Mödling – meine Kollegin, unsere TeilnehmerInnen und ich sind dafür verantwortlich, liebe LeserInnen, dass Sie das Heft, welches Sie gerade lesen, pünktlich zum Quartalsende in der Hand halten können. Wir sind die fleißigen Heinzelmännchen, die etwa 1100 Zeitschriften alle drei Monate sortieren, etikettieren und mit der Post versenden. Diese „Zusatzaufgabe“ mache ich seit fast schon zehn Jahren und bin eine treue Leserin und Freundin dieses Heftes geworden. Aber, was mache ich sonst noch, außer „Hefter!“ sortieren? Nun, dazu möchte ich Sie herzlichst einladen, diesen Beitrag zu lesen.

Wir, ein Team

Wir, das sind meine Kollegin Jutta und ich. Wir sind Coaches von 13-15 Jugendlichen in der Produktionsschule, Standort Mödling. Wir ergänzen uns in unserer Arbeit und unterstützen einander in jeder Situation. Wir begleiten die Jugendlichen zu ihrem nächsten Ausbildungsschritt – wie immer auch dieser aussehen wird...

Was passiert also bei uns? Nachdem die Jugendlichen bei uns einchecken, werden individuelle Ziele und Teilschritte ausgearbeitet. Unsere Ziele sind sehr breit gestreut. Wir wollen zunächst Wissensziele und Fähigkeiten erarbeiten, die man für das Arbeits- und Alltagsleben benötigt. Dazu gehört: eine Lehrstelle suchen und dafür Bewerbungen schreiben, einen exter-



nen Hauptschulabschluss nachholen, für eine Lehrabschlussprüfung lernen, Deutsch als Fremdsprache erlernen, Vorbereitungen auf Eignungstests machen, SchulverweigerInnen eine Starthilfe bieten, Softskills fürs Arbeitsleben fördern und noch Vieles mehr. Sie sehen liebe LeserInnen wir werden in vielen Wissensgebieten gefordert und es handelt sich um eine sehr breite und aspektreiche Tätigkeitspalette, die schnelles Umdenken fordert, um den unterschiedlichen Aufgabestellungen gerecht zu werden.

Unterricht: mehr als Lernen

Der Unterricht ist weit mehr als pures Pauken und Aufbau von theoretischem

Wissen. Wir setzen uns intensiv und über einen längeren Zeitraum mit den Problemen unserer Jugendlichen auseinander. Für viele TeilnehmerInnen ist das Interesse an ihrer Gesamtsituation und ihrer Persönlichkeit in dieser Form erstmalig, wird dankbar aufgenommen und als große Unterstützung erlebt. Nach einem Jahr sind nicht nur Vermittlungserfolge ins Arbeitsleben, sondern auch Entwicklungsschritte in allen Bereichen erkennbar und für mich immer wieder eine schöne Erfahrung und mit Erfolg gezeichnet. Das macht die Arbeit sinnvoll, erfüllend und uns immer wieder aufs Neue stolz. ▲

Birgit Holzer

MAKE it
POSSIBLE | 4G LTE



HUAWEI **P8 lite**

#SimPlusSim



**DUAL
SIM**



Mobifunk-Netzbetreiber Geräte nur mit SingleSim erhältlich.

**PERFECT SELFIE
13 MP KAMERA**

**OCTA-CORE
PROZESSOR**

LTE CAT 4

**JETZT MIT
GESCHENK**



Nach Verfügbarkeit – mehr auf consumer.huawei.com/at

„Über Gott und die Welt“

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei!

Teamwork – keine Firma, keine Organisation, ja auch keine Familie kommt um diese elementare Form des gemeinschaftlichen Tuns herum. Solange es Menschen gibt, haben sie auch erkannt, dass Zusammenarbeit von Mehreren besser zum Ziel führt als isoliertes Einzelkämpfertum, das es im Grund eigentlich gar nicht gibt, weil jeder Mensch auf andere und deren Zusammenwirken angewiesen ist. Ja selbst in der Natur kann man immer wieder sehen, dass z.B.: die Jagd von Raubtieren im Rudel mit verteilten Rollen eher zum Ziel führt. Auch Delphine im seichteren Wasser jagen Fische im Rudel: Einer schwimmt voraus, wühlt mit seiner Schwanzflosse den Schlamm in einem großen Kreis vom Meeresboden auf, die Fische wollen diesem Schlamm entkommen und springen aus dem Wasser, direkt in die offenen Mäuler des folgenden Rudels.

Auch in der „Heiligen Schrift“ können wir immer wieder die Bedeutung von Gemeinschaft erfahren. „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei, darum will ich ihm eine Gefährtin machen“, interpretiert der Schriftsteller die Erfahrung, dass Mann und Frau einander ergänzen sollen und aufeinander angewiesen sind, die intimste Form von „Teamwork“.

Jesus sucht sich zu Beginn seiner öffentlichen Tätigkeit zwölf Männer aus, die zunächst mit ihm gehen, dann einmal zu zweit ausgesandt werden, um die Botschaft Jesu zu verbreiten, und schließlich

nach Jesu Tod sich als verzweifelte Schar zunächst gemeinsam ängstlich zurückziehen, aber nach der Erfahrung von Jesu Auferstehung immer neue Gemeinschaften bilden, die sich der Sache Jesu verpflichtet wissen und sein Lebensmodell zu verwirklichen suchen.

In der Folge haben dann die TheologInnen versucht, sich dem unbeschreibbaren Geheimnis Gottes zu nähern, indem



sie sein Wirken als „Teamwork“ der Dreifaltigkeit zu erklären versuchen. Gott Vater als schöpferischer, liebender Sinn hinter allem was ist, Sein Sohn, der uns zeigen will, wie sich Gott den Menschen vorgestellt hat, und der „Heilige Geist“, der uns immer an all das erinnern soll und uns den Weg der Liebe vorzeigt.

„Kirche ist Gemeinschaft“ ist nicht nur ein Schlagwort reformorientierter KirchenbürgerInnen, sondern notwendig gelebte Realität in der Nachfolge Jesu und Ausdruck gelebter Nächstenliebe. Solidarität soll nicht nur ein Slogan politischer Ideologie sein, sondern gelebte politische Realität für alle ohne Ausgrenzung. Soziale Verantwortung endet nicht an Grenzen von Gemeinden und Staaten. Gemeinschaft, Solidarität, Zusammenwirken zum Wohle aller ist heute genauso gefragt

wie zu allen Zeiten der Menschheit, ja vielleicht heute noch mehr, wo doch Profitmaximierung,

das Wohlergehen und das Absichern der Habenenden wichtiger zu sein scheint, als die gerechte Verteilung der Möglichkeiten, damit alle überall wenigstens das Notwendigste für ein menschenwürdiges Leben haben. Die Jugend, die nach einer Perspektive für ihre Zukunft sucht, die, die am Erwerbsleben teilnehmen können und einen gerechten Lohn für ihre Arbeit erwarten, die, die an den

Rand der Gesellschaft geraten und durch ein solidarisches Netz aufgefangen werden müssen und die, die gegen Ende ihres irdischen Lebens vielleicht besondere Zuwendung durch Betreuung und Pflege brauchen – alle sind auf effizientes und kompetentes Zusammenwirken von entsprechenden Teams angewiesen, aber auch aufgerufen sich in solchen Gemeinschaften einzubringen und sich zu engagieren. ▲

Herbert Bartl

Wir gedenken unserer lieben Verstorbenen



Nachruf zum Tode von Hr. KR Dr. Karl Gruber

Der Herr über Leben und Tod hat Hr. KR Dr. Karl Gruber, Ehrenobmann der Raiffeisenlandesbank Wien, am Dienstag, dem 2. Juni 2015 zu sich gerufen.

Die ÖJAB hat sich von ihrem Ehrenmitglied bei dem Gedenkgottesdienst, der am Mittwoch, dem 24. Juni 2015 in der Kirche Maria Schmerzen, 1190 Wien, stattfand, gebührend verabschiedet.

„Was ein Mensch an Gutem in die Welt hinausgibt, geht niemals verloren“, hat einst Albert Schweitzer gesagt und diese Worte hat Karl Gruber gelebt! Die ÖJAB

verdankt ihm ihre heute gut abgesicherte Existenz. Hr. Dr. Karl Gruber war ein Banker mit sozialer Verantwortung und hat uns in vielen schwierigen Situationen geholfen – er war immer da, wenn wir ihn gebraucht haben.

Mein besonderer Dank gilt ihm für die persönliche Freundschaft und für seine Treue zur Österreichischen Jungarbeiterbewegung.

In dankbarer Erinnerung

Ich danke Dir für Deine persönliche Freundschaft, Dein **Eduard Schüssler**



Manfred Sauer gestorben

Am 3. Juni 2015 ist Manfred Sauer im 69. Lebensjahr gestorben. Er war von 1980 bis 2010 ehrenamtlicher Mitarbeiter und Hausarbeiter im Studierendenwohnheim ÖJAB-Haus Niederösterreich 1 in Wien und danach im ÖJAB-Haus Meidling. Wo

Hilfe gebraucht wurde, packte er an, vom Rasenmähen bis zum Schneeschaukeln. Bei Reparaturen aller Art erwies sich der gelernter Mechaniker als geschickter Handwerker. Wir werden seine Hilfsbereitschaft und sein stilles, bescheiden-zurückhaltendes Wesen vermissen.

Josef Wimmer



Drei Kontinente, eine Botschaft

Im Sommer organisierte „Kunst und Kultur – ohne Grenzen“ das altbewährte Benefizkonzert mit einem Chor aus Übersee für das ÖJAB-Projekt „Straßenkinder in Ougadougou“. Geschäftsführer Herbert Konrad begrüßte alle Anwesenden, darunter die Botschafterin von Burkina Faso Mme. Rita Solange Bogoré und ÖJAB-Geschäftsführerin Monika Schüssler. Das anspruchsvolle Programm umfasste zunächst Kirchenmusik von Giovanni Pietro Sante oder Mendelssohn-Bartholdy mit „Ehre sei Gott in der Höhe“. Den „Da Camera Singers“ aus Alberta unter der Leitung von John Brough war es auch ein besonderes Anliegen, dem Publikum in der Spitalkirche Perchtoldsdorf KomponistInnen aus der kanadischen Heimat näher zu bringen. Die jüngste Komponistin Kathleen Allan ist gerade einmal 25 Jahre alt. Wir danken dem Chor für seine wunderbare Darbietung und allen BesucherInnen, die großzügig gespendet haben! ▲

Lisa Buchinger



Stipendiatinnen werden gekürt

Die diesjährigen drei Huawei-Stipendien gingen an Sophia Delian aus dem ÖJAB-Haus Eisenstadt, Greta Makaj aus dem ÖJAB-Haus Salzburg in Wien und Alexandra Kinywamaghana aus dem ÖJAB-Haus Donauefeld (Foto oben v.l.n.r.). Die Stipendien beinhalten je einen kostenlosen ÖJAB-Heimplatz für das aktuelle Studienjahr. Huawei-Austria-Managing Director Jay Peng, ÖJAB-Geschäftsführerin Monika Schüssler und Stellvertreter Josef Wimmer gratulierten den Stipendiatinnen am 4. 9. 2015 im ÖJAB-Haus Johannesgasse. Die Vergabekriterien für die von Huawei gebildete Jury waren der Studienerfolg, Unterstützungsbedarf und ein von BewerberInnen zu schreibender Aufsatz über Smartwatches. Die nächsten Huawei-Stipendien werden Anfang 2016 ausgeschrieben. ▲

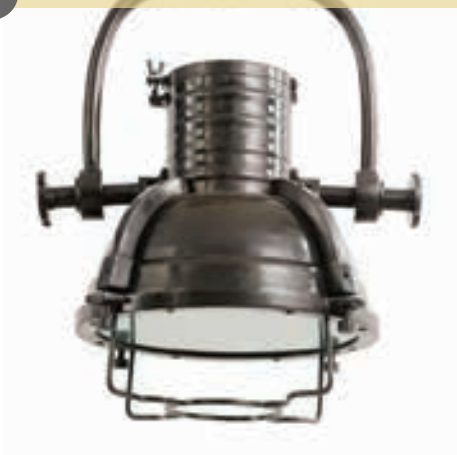
Wolfgang Mohl



Kleine Leute - Große Spende

Zum Schulschluss veranstaltete die Volksschule des Schulzentrums Friesgasse am Freitag, 19. 6. 2015 ein Sommerfest mit kreativem Programm für SchülerInnen, spektakulären Vorführungen für BesucherInnen und kulinarischen Köstlichkeiten für alle. Diese Veranstaltung wurde auch zum Anlass genommen, das beim Friedenslauf erlaufene und gespendete Geld für unser Straßenkinder-Projekt in Ougadougou (Burkina Faso) an die ÖJAB zu übergeben. (über den Friedenslauf berichtete *senf.* in Ausgabe 2/15) Die jungen SportlerInnen bewiesen, dass auch kurze Beine weit tragen. Immerhin erliefen sie einen sensationellen Betrag von 1170 €. Wir danken den fleißigen LäuferInnen, den großzügigen SpenderInnen und der Volksschule Friesgasse für ihr herausragendes Engagement. Wir freuen uns auf das Revival im Jahr 2016! ▲

Judith Geiger



Grillfest in Güssing

In der letzten Augustwoche kamen sehr viele Gäste ins ÖJAB-Haus St. Franziskus zum Grillfest. Die MitarbeiterInnen der Küche hatten köstliche Grillspeisen und Salate bereitet. Die MitarbeiterInnen des Pflegedienstes sorgten für die erfrischenden Getränke und den Service für die BewohnerInnen. Das gemeinsame Essen mit ihren Angehörigen freute die BewohnerInnen ganz besonders. Franz und Rudi spielten im Garten zünftig auf. Alle suchten sich an diesem Freitag ein schattiges Plätzchen. „Es war ein fröhlicher und gelungener Nachmittag.“ freute sich Heimleiterin Elisabeth Muhr. Danke bei allen, die dieses gelungene Grillfest im Pflegeheim ermöglicht haben. Heute vor 22 Jahren kamen die ersten BewohnerInnen in das ÖJAB-Haus St. Franziskus in Güssing. Das heutige kleine Gedenken wird am 11. Oktober 2015 mit dem Franziskuskirtag feierlich begangen. 

Julius Potzmann



Verkauf Aufbauwerk

Im Frühjahr 2015 hat die ÖJAB einer Ihrer drei Tochtergesellschaften, das Aufbauwerk der Österreichischen Jungarbeiterbewegung, Wohnungs- und Siedlungsgesellschaft m.b.H. an eine gemeinnützige Bau-, Wohnungs- und Siedlungsgenossenschaft m.b.H., die Aufbau, verkauft.

Grund hierfür war eine strategische Entscheidung zum Loslassen von Bereichen, welche von Anderen besser besetzt werden können und Hinwenden zu stärkerer Konzentration auf traditionelle Kernkompetenzen der ÖJAB – Arbeit mit Menschen. 

Monika Schüssler



Weitere Unterstützung für Studierende

Huawei, einer der führenden Hersteller von Telekommunikationslösungen, wird für weitere zwei Jahre junge Menschen in ÖJAB-Häusern unterstützen. Jay Peng, Managing Director von Huawei Österreich (siehe Foto), besuchte dazu am 4. 9. 2015 das ÖJAB-Haus Johannesgasse in der Wiener Innenstadt.

In einer feierlichen Zeremonie unterzeichnete er dort gemeinsam mit ÖJAB-Geschäftsführerin Monika Schüssler und Stellvertreter Josef Wimmer den neuen Kooperationsvertrag zwischen Huawei und ÖJAB, der bis Ende März 2017 gilt. Teil des Vertrages sind Huawei-Stipendien für ÖJAB-HeimbewohnerInnen (siehe links). Huawei halte Bildung für sehr wichtig und sehe das große Potential junger Menschen, begründete Jay Peng diese Unterstützung. 

Wolfgang Mohl



Fritz-Grünbaum-Platz 1, 1060 Wien
01 5871417
www.haus-des-meeres.at
Mo - Mi, Fr - So: 9:00 – 18:00 Uhr
Do: 9:00 – 21:00 Uhr

Wir empfehlen...

...das Haus des Meeres.

Die Rubrik „Wir empfehlen“ stellt dieses Mal eines der schönsten und eindrucksvollsten Museen Wiens vor. Natur- und Pflanzenliebhaber kommen hier voll auf ihre Kosten, denn das Haus des Meeres beherbergt auf rund 4000 m² mehr als 10.000 Tiere.

Das Haus des Meeres zählt mit hunderten von Gästen pro Tag zu den meistbesuchten Sehenswürdigkeiten der Stadt Wien und ist in einem ehemaligen Flakturm aus dem Zweiten Weltkrieg untergebracht. Die Besucher werden mit Wandtafeln im Bereich der Stiegen darauf aufmerksam gemacht und über die Nutzung und Funktion der Flaktürme während der Kriegszeit aufgeklärt. Auf einer Höhe von fast 50 Metern können auf 11 Geschoßebenen Haie, Rochen, Schildkröten, Krokodile, Schlangen, Fische, Vögel, Affen und Insekten bestaunt werden. Der Schwerpunkt des Zoos liegt bei Tieren aus dem Mittelmeer und aus tropischen Süß- und Seewasserhabitaten. Zu den Höhepunkten des Hauses zählt zweifelsohne das Haifischbecken. Das zugleich größte Aquarium Österreichs fasst 300.000 Liter, ist zweistöckig und liefert wunderbare Fotomotive. Darin tummeln sich Schwarz- und Weißspitzhaie, Bambushaie, sowie die Meeresschildkröte „Puppi“, deren Pate nie-

mand geringer als Wiens Bürgermeister Michael Häupl ist. Der 150.000 Liter Tank für Hammerhaie im 10. Stock ist ein weiteres Highlight. Immer wieder finden Haifütterungen und Haitauchen statt, um den Besuchern zu zeigen, dass Haie keine blutrünstigen Fressmaschinen sind, sondern unseren Schutz benötigen.

Atemberaubend schöne Eindrücke

An der Außenfassade des Flakturms befinden sich das Tropenhaus und der Kropipark. Dort turnen unter anderem Weißbüscheläffchen, Schlammpringer und Flughunde barrierefrei umher. Für ein echtes Dschungelabenteuer sind die Tiere nicht durch Gitter oder Glasscheiben von den Besuchern getrennt; freifliegende Vögel aus dem Regenwald können so hautnah erlebt werden. Über 2 Stockwerke erstreckt sich entlang des Glasgeländers die vermutlich längste Ameisenstraße der Welt mit einer Gesamtlänge von 70 Metern. In den diversen Terrarien sind Gift- sowie Riesenschlangen, Echsen, und Blattschneideameisen beherbergt. In einer künstlich angelegten Tropfsteinhöhle können nachtaktive Tiere und Höhlenbewohner wie giftige Riesentaufentfüßer, Geißelspinnen, Kampfgrillen und Skorpione beobachtet werden. Das „Pacific Eye“ gewährt den Gästen durch eine Plexiglas-Halbkugel mit 2 m Durchmesser einen lupenhaft vergrößerten Einblick in den naturgetreuen Kelpwald. Das Erleb-

nis-Aquarium „Brandungsriff“ vermittelt den Besuchern das Gefühl durch im Boden eingebaute Glaskuppeln an der Welt der tropischen Fische beteiligt zu sein.

Kosten

Der Eintritt für einen Rundgang im Haus des Meeres beträgt für Studenten 11,90€. Eine Ausgabe, die sich lohnt und die man sicherlich nicht bereuen wird. Jeder Cent davon ist es wert, ausgegeben zu werden.

Fazit

Das Haus des Meeres ist der ideale Ort, um sich die Schönheit und Vielfalt unserer Natur einmal mehr vor Augen zu führen. Besonders die Unterwasserwelt mit ihrem Artenreichtum versetzt einem immer wieder ins Staunen. Nach einem Besuch betrachtet man vieles wieder mit anderen Augen. **Δ**

Daniela Schuh



Erdenbewohner im Haus des Meeres.

Bewertung

Bildung	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Extravaganz	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Gemütlichkeit	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Spaß	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Geldbörse	■	■	■	■	■	■	■	■	■
GESAMT	■	■	■	■	■	■	■	■	■

AutorInnen der Ausgabe



Hier stellen wir alle AutorInnen vor, die als Gäste für *senf* schreiben. Die fixen Redaktionsmitglieder werden im Impressum genannt.



Mario Jakic ist ehemaliger Bewohner der ÖJAB-Häuser Eisenstadt, Mödling und Meidling. Seit 2013 arbeitet er als Projektassistent im Bereich Berufsbildung am BPI der ÖJAB.



Margit Bajwa ist seit 16 Jahren Sozialbetreuerin und Vortragende am BPI, derzeit der IBA-SpenglerIn im Ausbildungszentrum des BPI der ÖJAB in der Längenfeldgasse.



Julia Kemp, AHS-Lehrerin für Musik / PPP und Gesundheitspädagogik, ist seit Mai 2014 als Trainerin am BPI der ÖJAB tätig und leitet das Projekt Kompetenzcheck Farsi Männer.



Herbert Bartl ist katholischer Seelsorger im Altenwohn- und Pflegeheim ÖJAB-Haus Neumargareten und Obmann des Vereins „Priester ohne Amt“.



Julius Potzmann begleitet die Menschen im ÖJAB-Haus St. Franziskus in Güssing als Pastoralassistent und sorgt dort auch für Öffentlichkeitsarbeit.



Paul Leslie Bradley, geboren 1954 in Scunthorpe / GB, war Künstler. Den größten Teil seines Berufslebens war er als Pianist international freischaffend tätig. Seit 2005 wohnt Herr Bradley in der ÖJAB Seniorenanlage Aigen / Salzburg.



Irene Raberger ist Heimleiterin im ÖJAB-Haus Salzburg in der Wiener Mollardgasse.



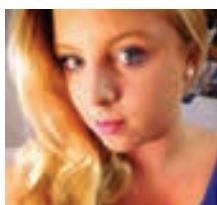
Stefanie Gabriel war Bewohnerin im ÖJAB-Haus Salzburg, seit 2011 ist sie Mitarbeiterin der ÖJAB-Zentrale. Dort ist sie Bereichsleitung Sekretariat.



Sebastian Rohde studiert Technische Chemie und wohnt seit August 2014 im ÖJAB-Haus Graz. Er ist Stockwerkssprecher des 1. OG.



Marianne Haider war Bewohnerin und Mitarbeiterin in Meidling. Seit 2001 ist die akad. Expertin für Gartentherapie Heimleiterin im ÖJAB-Haus Greifenstein.



Daniela Schuh studiert Journalismus und Medienmanagement an der FH Wien. Seit Herbst 2014 ist sie Bewohnerin des ÖJAB-Hauses Niederösterreich 1.



Birgit Holzer ist Sozialpädagogin. Seit 2005 arbeitet sie am BPI als Coach in der Produktionsschule Mödling. Verantwortlich für die regelmäßige Versendung des ÖJAB-Magazins *senf*.



Hülya Turac-Yilmaz ist Heimleiterin im ÖJAB-Haus Liesing.

ÖJAB Terminvorschau

27. September 2015 – ab 10 Uhr

Traditionelles Erntedankfest im ehemaligen ÖJAB-Jungarbeiterdorf.
Ökumenischer Gottesdienst um 10.00 Uhr in der Christkönigskirche des Jungarbeiterdorfs (von der ÖJAB gegründete erste ökumenische Kirche Österreichs).
Anschließend Frühschoppen mit Livemusik, Spanferkel, Fassbier, Kuchen, Kaffee und Hüpfburg für Kinder. Bei jedem Wetter, Ausweichsaal bei Regen vorhanden.

Ort: Perlhofgasse 2, 2372 Gießhübl

Informationen bei Dittmar Zoder, Telefon 02236 / 457 18.



11. Oktober 2015 – ab 9:45 Uhr

Franziskuskirtag in Güssing

Wie jedes Jahr findet auch heuer wieder der altbekannte Franziskuskirtagw im ÖJAB-Haus St. Franziskus statt. Es wird mit Begrüßung und Festmesse gestartet, anschließend gibt es Frühschoppen.

Ort: ÖJAB-Haus St. Franziskus, Schulstraße 4, 7540 Güssing

Informationen unter stfranziskus@oejab.at

Ab 13. Oktober 2015

Deutschkurse am BPI der ÖJAB

Mit dem Unisemester starten auch wieder unsere Deutschkurse für Bewohner und Bewohnerinnen. Wir freuen uns schon auf euch!

For all people living in our residences, we offer **German courses** starting with the beginning of the semester. We are looking forward to it!

Ort: BPI der ÖJAB Wien: Längenfeldgasse 27 / Stiege A / 3, 1120 Wien; BPI der ÖJAB Mödling: Bachgasse 18, 2340 Mödling

Informationen und Anmeldung:

www.bpi-akademie.eu/en/languages/german-courses
oder bei Judith Geiger 01 / 597 97 35 oder learngerman@oejab.at

Ab 15. Oktober 2015

DemografieFIT

Der Lehrgang DemografieFIT unterstützt Unternehmen und Selbstständige dabei, die mit dem demografischen Wandel einhergehenden Veränderungen zu erkennen und darauf aufbauend eine demografie-orientierte Personalpolitik zu entwickeln.

Informationen und Anmeldung:

www.bpi-akademie.eu/lehrgaenge/demografiefit oder bei Judith Geiger unter 01 / 597 97 35 oder judith.geiger@oejab.at

5. November 2015 – ab 18 Uhr

Heilige Messe im Stephansdom

Heilige Messe für die ÖJAB im Wiener Dom zu St. Stephan (Hochaltar) zum aktuellen Arbeitsjahr und im Gedenken an Dr. Bruno Buchwieser, mit Pater Anton Bruck. Anschließend gemütliches Beisammensein im nahe gelegenen Stefani-Saal.

Ort: Hochaltar des Stephansdoms, Stephansplatz, 1010 Wien

Informationen und Anmeldung bei Martina Steinbauer 01 / 597 97 35 - 0.

12. November 2015 – ab 8:30 Uhr

ELLA Inklusionskongress

„United for inclusive education: Moving beyond traditional learning“ – ein internationaler Kongress mit dem Ziel, Neuerungen und innovative Ausbildungsmöglichkeiten zu präsentieren, sowie Wege inklusiver Arbeitswelten und beruflicher Teilhabe aufzuzeigen.

Ort: Europahaus Wien, Linzer Straße 429, 1140 Wien

Informationen und Anmeldung: www.bpi-akademie.eu/kongress bzw. bei Adriana Bassani unter 01 / 597 97 35 / 114 oder adriana.bassani@oejab.at

www.oejab.at

Alle aktuellen Termine
auch online!

